

Dresdener Volkszeitung

Postfachkonto: Dresden
Raben & Co., Nr. 1268

Organ für das werktätige Volk

Bankkonto: Betr. Verh. Dresden
und Sächsische Staatsbank

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Verkaufspreis: 10 Pfennig. Einzelhefte: 10 Pfennig. Abonnementpreise: 1. Vierteljahr 3 Mark, 2. Halbjahr 5 Mark, 3. Jahr 12 Mark. Postzuschlag 10%. Druck- und Verlagsanstalt: Dresdener Volkszeitung, Dresden.

Nr. 84 Dresden, Sonnabend den 9. April 1927 38. Jahrg.

Der Achtstundentag vereitelt!

Arbeitszeitgesetz des Bürgerblocks mit 11 Stimmen durchgedrückt! — Spektakel des christlichen Gewerkschaftsführers gegen die Sozialisten

Dem Reichstage wird uns geschrieben:
Der Arbeitszeitgesetz am Freitag im Bürgerblock mit der Annahme des Gesetzes beschlossen worden. Mit 11 und 18 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen wurde das Arbeitszeitgesetz angenommen. Nur lumpige Effekte der Unternehmer, dies Nachwerk eines lächerlichen Scheinbeschlusses. Gätten die Arbeitervertreter in den Ausschüssen, vor allem die „christlichen“ des Senats der Arbeiter, aus der Arbeiterbewegung der von der Regierung die Konsequenz zu ziehen, dann wäre die Arbeit der Arbeitszeitgesetz erspart geblieben.
Der Arbeiterführer Grafmann, der zweite Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, der vor dem Reichstag die Arbeit der Arbeiterbewegung übertrug, hat sich mit dem Reichstag auseinandergesetzt — überaus wirkungsvoll eingeleitet hatte, nach einmal warnend darauf hin, daß mit der Durchführung des Arbeitszeitgesetzes die Arbeit der Arbeiterbewegung nicht beiseite gerückt werden könne. Die Arbeiterbewegung hat die Achtstundentag als einen der wichtigsten Punkte in der Arbeiterbewegung betrachtet. Die Arbeit der Arbeiterbewegung hat die Achtstundentag als einen der wichtigsten Punkte in der Arbeiterbewegung betrachtet. Die Arbeit der Arbeiterbewegung hat die Achtstundentag als einen der wichtigsten Punkte in der Arbeiterbewegung betrachtet.

Deutsche Volkspartei, lassen sich Schulgesetz und Konfessionsgesetz abkaufen. Die Bilanz von alledem: in der Kulturpolitik Konfessionsgesetz, in der Sozialpolitik Zwietracht! Das Herr Stegerwald das Bedürfnis, die Bestimmungen auf sozialpolitischem Gebiet möglichst tief in die breiten Arbeiterschichten hineinzutragen? Soll das Unternehmertum parlamentarisch und außerparlamentarisch gegenüber der Arbeiterschaft noch leichteres Spiel haben?
Der Unmögliches will, macht nun einmal eine komische Figur. Ein Arbeiterführer, der sich zum Anwalt eines Gesetzes der Unternehmer aufwirft, ist eine solche komische Figur. Dafür kann aber die Sozialdemokratie nichts. Die Sozialdemokratie hat es leicht: sie hat in ihrer Kritik des Gesetzes Barmherzigkeit und Recht auf ihrer Seite; Irrtum zu verteidigen, ist keine leichte Sache. Deswegen hätte aber Herr Stegerwald nicht gleich aus der Haut zu fahren brauchen. Die Arbeiterschaft kennt die Schwierigkeiten Stegerwalds und billigt ihm bis zu einem gewissen Grade mildernde Umstände zu. Aber dafür, daß Herr Stegerwald Grafmanns Konfessionsgesetz in der Arbeiterschaft mit einem „hochpolitischen“ Krachsel beantwortete, hat die Arbeiterschaft, die freierorganisierte und ganz gewiß auch die christliche, bestimmt kein Verständnis.
Im übrigen: die Entscheidung wird erweisen, daß der Kampf für den Achtstundentag die Arbeiterschaft einigen wird. Der Sozialdemokratie als Vorläuferin für die Arbeitszeitverkürzung gehört die Zukunft! Unter ihrem Banner erringt sich das Proletariat einen menschenwürdigen Arbeitstag!

Armen humpelnd erschienen und wartete nur auf das Zeichen, um wieder loszuschlagen zu können. Auch nach dieser Verammlung kam es trotz allem zu erheblichen „Holzereien“ unter den verschiedenen Richtungen. Die völkische Presse bringt über die Weiberereien Berichte, die im schlimmsten Stolportagestil abgefaßt sind. Dr. Goebels, der Berliner Führer einer Gruppe, will sogar ein Buch über die Weiberereien schreiben. Beim ersten Versuch sei gestört.
Eine Stunde Pause schied sich hinein in die Kämpfe, die wir in diesen Wochen um die Reichsbankausleihe ausfochten. Schwere Kämpfe liegen hinter uns. Mit Spannausgang an. Da hatten wir noch unbedeutende Verluste. Dann kam Kottbus: hier Schwereverluste wurden erlitten, und dem Ueberfall auf Ueberfall, Terror auf Terror, Gemeinheit auf Gemeinheit des Gegners. Pharus-Säle: acht Schwereverluste. Warschauer Brüder: sechs Schwereverluste. Spanbau: Schacht in der Eisenbahn, und so in einiger Wiederkehr. Es sind einige unter uns, die bekommen die weiche Binde nicht mehr vom Kopf herunter. Ein Wille, heldenhafte Wille hat in unsern Reihen Einbruch gestiftet.
In den Pharus-Sälen draußen am Wedding spielte sich am letzten Freitag das Spiel ab. Dukende Wale mitternachts Kampf, Opfer, Blut und Terror. Sechs von euch lagen in ihren Wunden hinter mir, bisweilen ich sprach vom kommenden Reich. Einer nach dem andern wurde hinausgetragen, und in stummer Begrißtheit fanden Männer und Frauen in ich schrieen vor vergossenen Märderschweiß.
Einer rief nach mir. Draußen drückte ich ihm noch einmal die Hand. Das geschah in einem Augenblick, ohne Sentimentalität. Es war Abschied und Gelächter zugleich. Dann lag ich über dieses Gesicht wieder ein weiches Tuch, und seine Bohre stieg schweigend die Treppe hinunter. Ich ging in den Saal zurück und redete weiter.
Dieses Gesicht blieb vor mir stehen. Und dann sprach ich am Ende in einer atemlosen Stille das Wort vom unbekannten Namen.
Da bleibt kein Auge trocken, und die Winter trinkt die Sonne von Wolken. Das ist bekanntlich jenes himmlische Paradies, so sich die alten Germanen vorstellten. Die Helden lagern bei Met und andern altgermanischen Getränken auf ihren Bärenhäuten, umschwärmt von ihren Gudinden und Brünhilden. Es und zu erheben sich die Reden zu fröhlichen Woffenängeln, denn germanische Tatkraft erlischt selbstverständlich auch im Jenseits nicht. Wie der obere Schloßbericht eines Völkischen zeigt, haben unsere Teutonen ihre Wolken bereits hienieden errichtet, wenn auch vorläufig nur in den etwas unzulänglichen Kammern ihrer Verfallensmühsale. Aber dort ist es dafür eine Sengge, daß daneben das Walhalla der alten Germanen um einige Töne verflacht. Seelische Verfallensmühsale und Murrünstigkeit feiern hier fürchterliche Ritzorgien.
Wo bleibt die Polizei? Wo der Staatsanwalt? Sind sie in dieser Walhalla nicht zuständig? Oder lassen sie sich: Je rascher sich unsere Junggermanen die Räder einschlagen, desto rascher wird Deutschland geistig und politisch aufleben! Ein Standpunkt, der sich immerhin vertreten ließe!

Die völkische Walhalla

Wie die Exzessive Deutschlands einander verhalten!
Vor zwei Wochen haben circa 700 Nationalsozialisten, die zum größten Teil der SA (Sturmabteilung) angehören, 30 Kommunisten überfallen. Im Verlauf der Verhaftung wurden sowohl in kommunistischen wie in nationalsozialistischen Versammlungen die Teilnehmer auf Waffen untersucht. In beiden Fällen waren die Ergebnisse bei den Kommunisten gleich Null, während bei den Nationalsozialisten allerlei Waffen, wie Schusswaffen, Totschlagger und dergleichen, gefunden wurden. Die bei den Nationalsozialisten bestehenden Sturmabteilungen haben ihre Mitglieder mit allen möglichen Gegenständen bewaffnet. Die Schloßereien, von denen die völkischen Wälder in sensationeller Ausmaßung berichten, waren zumeist Schloßereien von völkischen gegen Nationalsozialisten. In einer Verfallensmühsale in Berlin wochen hintereinander sechs Redner zu erhalten. Jeder dieser Redner hat zu Beginn seiner Ausführungen seine Anhänger, ruhig zu bleiben und auch Zwischenrufe zu unterlassen. Der größte Teil von den Uniformierten war mit verbundenen Köpfen oder

Da bleibt kein Auge trocken, und die Winter trinkt die Sonne von Wolken. Das ist bekanntlich jenes himmlische Paradies, so sich die alten Germanen vorstellten. Die Helden lagern bei Met und andern altgermanischen Getränken auf ihren Bärenhäuten, umschwärmt von ihren Gudinden und Brünhilden. Es und zu erheben sich die Reden zu fröhlichen Woffenängeln, denn germanische Tatkraft erlischt selbstverständlich auch im Jenseits nicht. Wie der obere Schloßbericht eines Völkischen zeigt, haben unsere Teutonen ihre Wolken bereits hienieden errichtet, wenn auch vorläufig nur in den etwas unzulänglichen Kammern ihrer Verfallensmühsale. Aber dort ist es dafür eine Sengge, daß daneben das Walhalla der alten Germanen um einige Töne verflacht. Seelische Verfallensmühsale und Murrünstigkeit feiern hier fürchterliche Ritzorgien.
Wo bleibt die Polizei? Wo der Staatsanwalt? Sind sie in dieser Walhalla nicht zuständig? Oder lassen sie sich: Je rascher sich unsere Junggermanen die Räder einschlagen, desto rascher wird Deutschland geistig und politisch aufleben! Ein Standpunkt, der sich immerhin vertreten ließe!

Krawall in der Koalition

In der sächsischen Feldkoalition geht es wieder einmal lustig zu. In der bürgerlichen Presse sind Artikel, die die schöne Ueberlieferung Krisenlust tragen, große Mode. Einen Artikel dieser Art hat auch der Herr Professor Kastner in den Dresdener Neuesten Nachrichten vom Stapel gelassen. Dort sagte er zunächst dem Herrn Finanzminister einige Liebenswürdigkeiten. Er spricht von Herrn Weber etwa so, wie man mitleidig von einem fleißigen jungen Mann spricht, dem aber doch zum nächsten Termin eigentlich gekündigt werden müßte, weil seine Häufigkeit im Mißverhältnis zu seinen Aufgaben steht. Kastner ist mit Weber deswegen unzufrieden, weil er nicht von vornherein bei der Mietzinssteuervorlage auf die Hausbesitzer all die Rücksichten genommen hat, die der Herr Professor für notwendig gehalten hatte. Außerdem hätte Herr Weber, nach Kastners Ansicht, durch die Androhung seines Rücktritts die Bewilligung der vollen 100 Millionen Mark-Anleihe durchsetzen müssen. Den Deutschnationalen wäre es nur auf eine Kraftprobe angekommen, und schlimmstenfalls hätte für die Deutschnationalen die Notwendigkeit bestanden, das Finanzministerium zu übernehmen. Die Wirtschaftspartei wäre aber froh gewesen, wenn sie ihrem Finanzminister einen so „ausgezeichneten Abgang“ hätte verkaufen können. Wahrheitsgemäß ist aber Herr Weber nichts daran, sich einmal die heldenhafte Absicht, noch möglichst lange auf seinem Finanzministerposten auszuhalten.
Im übrigen verhält es Herr Kastner mit einigen Drohungen an die Deutschnationalen. Es sei vom

Standpunkt der Deutschnationalen aus verständlich, daß sie sich bemühen, in die Regierung hineinzukommen. Aber die Wege, die sie einschlagen, könnten schließlich doch zu Konsequenzen führen, die ihnen selbst unangenehm sein könnten.
Die Demokraten sind freilich in einer Lage, die für sie sehr wenig angenehm ist. Es ist kein Zweifel, daß es jetzt um ihren Führer Dr. Seyfert geht. Die demokratische Landtagsfraktion hat, wie neuerdings von verschiedenen Seiten bestätigt wird, an die übrigen Fraktionen der Koalitionsparteien ein Schreiben gerichtet, worin sie eine Klärung der Wahrenschaften gegen Dr. Seyfert verlangt, und für den Fall, daß den Deutschnationalen tatsächlich „Zusicherungen“ wegen der Vereinfachung Dr. Seyferts aus dem Kultusministerium gemacht worden seien, ihren Austritt aus der Koalition sowie die Herbeiführung von Neuwahlen ankündigt.
Dr. Seyfert, so wenig er mit einem Uebermaß von politischem Rückgrat ausgestattet ist, gilt immerhin als Vertreter der fortschrittlichen Forderungen der Lehrerschaft. Er ist besonders ein Verfechter der von den Deutschnationalen so heftig bekämpften Neuordnung der Lehrerbildung. Die Deutschnationalen hoffen jetzt, daß endlich das reaktionäre Reichsschulgesetz kommen werde, und um der Schulreaktion ihren Weg zu erleichtern, fordern sie die Entfernung Dr. Seyferts. Dabei haben sie bei der Deutschen Volkspartei, die ja dem reaktionären Neuen Sächsischen Lehrerverein sehr nahe steht, Unterstützung gefunden. Eine Zuschrift, die die Leipziger Neuesten Nachrichten von ihrem Dresdener Korrespondenten erhalten, spricht von der Unhaltbar-

feit der Doppelstellung des Herrn Dr. Senfert im Volksbildungsministerium. Das Schreiben der demokratischen Fraktion beweist, daß man um der Rechtshaberei eines einzelnen Mannes willen eine Krise heraufbeschwört.

Eine Hölle Angst vor einer Landtagsauflösung haben natürlich die KPS-Männlein, und sowohl der „Weltanschauer“ als auch das „Riefisch-Blatt“ sind von der Aussicht auf eine eventuelle sächsische Krise nicht gerade erbaud. Das Riefisch-Blatt ist sehr ungehalten über die Schwarzjeherei der Zittauer Morgenzeitung. Wer von unüberwindlicher Lust besessen sei, immer wieder störend in die Arbeit der Koalition einzugreifen, möchte doch einmal in Ruhe überlegen, was dann kommen soll. Das Blatt wirft die Frage auf, ob man in demokratischen Kreisen wirklich die Koalition mit den Kommunisten wolle. Wobei man den Mut dazu, so solle man es offen sagen. Nun, daran kann ja wohl nicht gezweifelt werden, daß den sächsischen Demokraten solch gefährliche Pläne aber auch völlig fernliegen.

Wette in seiner Staatszeitung lüßt die Demokraten zu beruhigen. Es seien zwar gegen die formale Stellung Senferts im Volksbildungsministerium ernste Bedenken laut geworden, daß diese Bedenken lagen lediglich auf formalem Gebiet und hätten mit der politischen und inhaltlichen Einstellung des Genannten nichts zu tun. Wenn die demokratische Fraktion vorfragen laße, dann werde sie den Weg zur Abhilfe selber finden. Das Blatt des Wette sollte doch nicht so tun, als wenn es nicht wüßte, was los wäre. Bei dem Kampf um Senfert handelt es sich sicher nicht um formale Bedenken, sondern um einen Vorstoß der Sozialreaktion, die einen ihr an seiner jetzigen Stelle unangenehmen Mann beseitigen will. Offenbar bereitet sich Wette darauf vor, den demokratischen Koalitionsgenossen in dieser Frage in den Rücken zu fallen. Im übrigen verweist die Staatszeitung in diesem Artikel noch einmal darauf, daß zwar die bürgerlichen Koalitionsparteien den Eintritt in die Regierung bis spätestens 1. Juni zugesichert haben, die KPS-Route aber eine solche Zusage abgelehnt hätten. Von der Stellungnahme dieser Partei werde es in erster Linie abhängen, ob die Einbeziehung der Deutschnationalen in die bestehende Koalition erfolge.

Beimertenswert an dieser Auslassung ist, daß hier nicht erklärt wird, die KPS-Route lehnten auch heute noch den Eintritt der Deutschnationalen in die Welt-Regierung ab. Die Furcht vor einer etwaigen Landtagsauflösung, die kaum zu vermeiden wäre, wenn die Welt-Regierung ihrer Wege gehen müßte, dürfte den Wette und Kompanie so in den Knöcheln stecken, daß sie schließlich auch zum Koalitionsgegner mit den Deutschnationalen bereit sein werden. Die Dresdner Neuesten Nachrichten reden in einem Artikel, den sie dem Aufsatz von Professor Kallner hinzugeben, den Koalitionsparteien auf zu. Das Blatt will allerdings nichts davon wissen, daß den Deutschnationalen das Kultusministerium übergeben wird, das würde ebenso lächerlich wirken, als wenn eine Dresdner Wochenschrift die Meider- und Sutgreuel des Jahres 1913 auszunutzen wüßte. Aber an einer anderen Stelle ihres Artikels sagen die Dresdner Neuesten Nachrichten, es wäre ganz unangebracht, wenn man schon jetzt wieder mit dem Wahlkampf spielen würde. Trotz ihrer Abneigung gegen die Wöde von 1914 sind die Dresdner Neuesten Nachrichten dafür, daß man lieber das Regierungsgeschäft mit den Deutschnationalen macht, als man es zu einer Landtagsauflösung im Sommer kommen läßt.

Das Bild, das man aus der sächsischen Presse über den Zustand im Lager der Welt-Koalition bekommt, zeigt, daß dort ein Sturm herriecht, wie wir ihn uns gar nicht besser wünschen können. Es läßt sich heute noch nicht übersehen, ob die Welt-Parteien schon im Sommer am Ende ihres Lebens sein werden und dann die Landtagsauflösung kommt oder ob die Wurfstiele weitergehen. Jedenfalls dürfte der Anichauungsunterricht, der jetzt der sächsischen Bevölkerung erteilt wird, einem Teil der Wähler recht gut tun. So wunderbar, der bei den letzten Wahlen sich von Unwertlern, Demokraten, KPS-Deuten usw. einfangen ließ, dürfte einsehen, wie dringend notwendig in Sachsen eine proletarische Landtagsmehrheit ist.

„Ruhe vor dem Sturm“

Einer Kritik der Zittauer Morgenzeitung von heute (Sonnabend) sind entnehmen wir folgendes:

Der Brief der demokratischen Fraktion ist vom 5. April datiert und handelt klar und deutlich für den Fall der Entlassung Senferts nicht nur den Austritt der Demokraten aus der Koalition, sondern auch die Durchführung von Neuwahlen an. Wohl oder unwohl werden sich also die Koalitionsparteien mit dieser Frage zu befassen haben. Auch richtig ist es, wenn den Leipziger Menschen behauptet wird, daß das Vergehen der Demokraten an dem Verstreuen veranlaßt worden wäre, sich den Verhandlungen auf Vereinbarung der Deutschnationalen in die sächsische Regierung zu entscheiden. Die Demokraten haben sich ja schließlich nur verpflichtet, über diese Frage zu verhandeln. Eine Bindung, unter allen Umständen die Deutschnationalen in die Regierung aufzunehmen, sind sie nicht eingegangen.

Im übrigen werden unsere Auslassungen über die Krise jetzt schon bekanntlich in einem Artikel des Abgeordneten Senferts in einer Leipziger Zeitung, der rund herum sagt, daß die Opposition nur — die Ruhe vor dem Sturm seien.

Der Finanzausgleich im Reichsrat

Der Reichsrat stimmte am Donnerstag in einer öffentlichen Sitzung der Übergangsregelung des Finanzausgleichs zu. Ein Antrag Zehners, auf Einspruch, wurde nicht angenommen. Vor der Abstimmung erhob ein Vertreter Hamburgs namens des Bedenken des Hamburger Senats gegen den Finanzausgleich: Bürgermeister Dr. Scholz, Berlin, teilte sich diesen Bedenken namens der Stadt an. Zehner und Zehner ließen erklären, daß sie zwar dem Ausgleich zustimmen wüßten, aber nur in der Erwartung, daß darin eine etwaige Kürzung der Bundesbeihilfe noch nicht mitberücksichtigt sei.

Aufschließend befaßte sich der Reichsrat mit der vom Reichstag vorgeschlagenen Abänderung der Gesetze über den Eintritt der Reichsbeamten in den Ruhestand. Bayern und Baden in die Reichsbeamten-Gesetzgebung (Erhöhung der Anteile der drei Staaten an dem Ertrag der Biersteuer). Der preussische Vertreter beantragte namens seiner Regierung, gegen diesen Gesetzesentwurf Einspruch zu erheben. Im anderen Falle behalte der Reichsrat die Zustimmung des Reichstages. In einer nachherigen Abstimmung wurde der preussische Antrag mit 27 gegen 21 Stimmen bei einer Enthaltung (Lübke) abgelehnt. Für den Antrag traten stimmten das preussische Staatsministerium,

die Vertreter der Stadt Berlin, der Grenzmark Westpreußen-Posen, der Provinz Sachsen, der Provinz Hessen-Nassau, ferner die Staaten Sachsen, Hamburg, Anhalt, Lippe, Waldeck. Es ist anzunehmen, daß die preussische Staatsregierung nunmehr ihren Einspruch bei dem Staatsgerichtshof geltend macht.

Zündholz-Beherens

D. Berlin, 9. April. (Sig. Funkdruck.) Die deutsch-nationale Pressestelle veröffentlicht folgende Erklärung: Der Abgeordnete Behrens denkt nicht daran, in Verfolg der bekannten Unterstellungen politischer Gegner als Berichterstatter für das Zündholzgesetz zurückzutreten, einmal die deutsch-nationale Reichstagsfraktion einmütig hinter ihm steht. Zur Sache selbst ist zu sagen, daß der Zündholzstreit nicht eine einzige Ähre der preussischen Staatsverwaltung, deren Verwaltungsmittel der Abgeordnete Behrens ist, heißt.

Angefaßt der Tatsache, die im Volkswirtschaftlichen Ausschuss und im Plenum des Reichstages über das Verhalten des Abgeordneten Behrens als Sachwalter der Zündholzinteressenten vorgetragen wurden, von „Unterstellungen“ zu reden, ist ein hartes Stück. In dem Abwegungsbericht durch die deutsch-nationale Pressestelle muß festgehalten werden, daß der Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums im Sachverständigenausschuss der Reichswirtschaftsrats mitgeteilt hat, die Hälfte des Kapitals der preussischen Spandebank befindet sich als geschlossenes Aktienpaket, also als sichere Majorität, in der Hand der europäischen Finanzierungsgesellschaft des schwedischen Zündholzgeschäftes. Das genügt, um die Korruption und heimliche Interessensvertretung zu beweisen.

Auflösung des thüringischen Landtags?

SPD. Weimar, 8. April. (Sig. Draht.)

Nachdem die von den Demokraten geführten Koalitionsverhandlungen als gescheitert angesehen werden mußten, hat die SPD. am Freitag zu Beginn der Landtagsauflösung die Namen der sozialdemokratischen Minister des Jahres 1923 als neue Regierungsliste aufgestellt, obwohl der Landtag nunmehr der sofortigen Veranlassung der Regierungsbildung widerspricht. Da die Rechte noch keine Ministerliste zustande gebracht hatte, wurde mit den Stimmen der Linken beschlossen, sofort in die öffentliche Beratung einzutreten. Genosse Frölich als Fraktionsvorsitzender gab darauf eine wirksame Erklärung der SPD. zur Lage ab: Aus der Niederlage der bisherigen Ordnungregierung bei den Wahlen ergab sich für die SPD. als stärkste Oppositionspartei die Notwendigkeit, die Führung der Opposition zur Regierungsbildung zu übernehmen. Dieser Weg ist durch die Haltung der Kommunisten, Demokraten und Bauern unmöglich geworden. Die dann einsetzenden Bemühungen um eine Koalition der Mitte mußten durch die Schuld der Deutschen Volkspartei, der Wirtschaftspartei und des Landbundes scheitern, da diese Parteien trotz der ungeheuren Not des arbeitenden Volkes von der SPD. den Verzicht auf eine Verbilligung der Lebensmittel durch Abbau der Zölle, auf eine menschenwürdige Regelung der Arbeitszeit durch die Wiedereinführung des Achtstundentages, auf eine gerechte Steuerpolitik und eine innere Befriedung durch ausreichende Amnestie verlangten.

Die SPD. erklärte sich nunmehr bereit, durch ein sozialdemokratisches Minderheitskabinett die Führung der Regierung zu übernehmen. Der Vertreter der SPD. erklärte seine Zustimmung zu einer sozialdemo-

kratischen Regierung, um die Unzulänglichkeit der demokratischen Politik für die Arbeiterklasse zu erweisen und verlangte danach Landtagsauflösung. Die Demokraten lehnten die Unterlegung einer Regierung ab, die sich auf Kommunisten stützen müßte.

Am Nachmittag brachte die Arbeitsgemeinschaft Demokraten und Spärer selbständig eine Ministerliste den Namen von drei Ministerialdirektoren und vier Staatsräten, die in der Hauptsache demokratische Kommunalpolitiker sind, ein. Einer der als Staatsrat vorgeschlagenen ist Sozialdemokrat; man hat ihn vorher nicht gefragt. Die anderen bürgerlichen Parteien haben sich zunächst zu dieser Liste geäußert bis auf den Landtag, der sich mit den Ministerialdirektoren einverstanden erklärte, während er die demokratischen oder sozialdemokratischen Staatsräte ablehnte. Die Abstimmung ist auf Sonnabend vormittag angelegt.

Die sozialdemokratische Ministerliste abgelehnt

M. Weimar, 9. April. (Sig. Funkdruck.) Im Thüringischen Landtag wurde am Sonnabend vormittag die sozialdemokratische Ministerliste mit 30 gegen 25 Stimmen abgelehnt. Für die sozialdemokratische Liste stimmten die Demokraten und Kommunisten. Für die Demokratische Liste stimmten die Demokraten und der eine Spärer. Nach Verlesung der Abstimmungsergebnisse stellten die Kommunisten den Antrag auf Auflösung des Landtags. Die Abstimmung über den Antrag wird erst in einiger Zeit stattfinden.

Deutsche Bauernschaft

Eine Gründung gegen den Reichslandbund

Nach vorbereitenden Verhandlungen traten am Donnerstag die Gesamtvorstände des Deutschen Bauernbundes, des Bayerischen Bauernbundes und des Reichsverbandes der Klein- und Mittelbetriebe zusammen und schlossen, unter dem Namen Deutsche Bauernschaft eine einheitliche Spitzenorganisation zu begründen. Die herden einzelnen Spitzenorganisationen angehörende Landes- und Provinzialverbände schloßen sich unter behaltung ihrer lokalen Selbständigkeit der neu gebildeten Deutschen Bauernschaft an.

Sozialistische Wahlliste in Holland

N. Amsterdam, 9. April. (Sig. Funkdruck.)

Wahlen zu den niederländischen Provinzialparlamenten (Vertretungen) haben mit einem vollen Sieg die Sozialisten beendet. Die Sozialisten haben 13 Mandate gewonnen, so daß die Rechtsparteien bisherige Mehrheit verloren haben. Die Kommunisten haben einen Stimmengewinn zu verzeichnen.

Schlägerei in der Sozbanje. In der bulgarischen Sozbanje in Sofia kam es zu großen Schandalen, weil die Regierung die Opposition über die Veränderung des Wahlgesetzes nicht auf die Tagesordnung gesetzt hatte. Ein führender sozialistischer Minister griff den Ministerpräsidenten Djurkewitsch an und erklärte ihn für unzulässig, in der Sozbanje zu verweilen. Sozialistische Abgeordnete wurden von der Sitzung ausgeschlossen, weil sie sich aber, den Saal zu verlassen. Es kam zu einer Schlägerei, bei der es einige Verletzte gab.

Das Verbrechen gegen den Achtfundentag

Deutscher Reichstag

309. Sitzung, Freitag, 8. April

Es war die Abhandlung des Bürgerblatts, die dritte Beratung des Arbeitszeitgesetzes sang- und klanglos über die parlamentarische Bühne gehen zu lassen. Zugelassen mit den Stoffen zur Osterreise in der Hand, wollten die Abgeordneten der Regierungsparteien das Gesetz gegen den Achtfundentag erledigen. Ganz so glatt, wie sie dachten, und ganz so leicht ist ihnen die Sache doch nicht geworden. Noch einmal zeigte der Gemerktschaftsführer Graumann die Unzulänglichkeit des Arbeitszeitgesetzes auf.

Abg. Graumann (Soz.): Für gewisse Unternehmerkreise bezeichnend ist die Eingabe des Reichsausschusses der Mäckerverbände an das Arbeitsministerium, wonach dem Mäckergewerbe unter allen Umständen eine Ausnahmebehandlung gesichert werden soll. Die vierzehn- bis sechzehnstündige Arbeitszeit im Mäckergewerbe

ist heute die Regel. Achtzehn liegt es im Fleischergewerbe. Dabei gibt es hier gerade viel Arbeiterlose und Hungerarbeiter. Verheerliche Erlaubnis zur Mäckerarbeit der gesetzlichen Arbeitszeit wird nur in den seltensten Fällen eingeholt. Nach einer Eingabe des Fleischerstellverbands ist

eine zehnstündige Arbeitszeit in der Woche keine Ausnahme. Eine besondere Begünstigung der Heberanden findet nicht statt. Im Mäckergewerbe ist es besser geworden, seit die Nachtarbeit abgeschafft worden ist. Leider hat eine konstante Mehrheit der Regierungsparteien erkennen lassen, daß sie sich auf nichts weiter einließ und die Ergebnisse langer Studien und Erfahrungen der Gemerktschaften ignoriert. Dabei tragen die Beschlüsse der Regierungsparteien das Kennzeichen der Kompromittierung der Stimm.

Zugleich der Befreiung der Arbeitslosigkeit wird es bei den bisherigen Koalitionsmitteln bleiben. Man ist dem Problem nicht ernstlich zu Leibe gegangen. Alles, was geschieht, ist ein Herumdoktern an Symptomen. (Sehr wahr! links.)

Man wehrt sich gegen jeden sozialen Fortschritt. Die Industrie ahmt stets das Beispiel der Landwirtschaft nach, immer stellt sie sich so, als ob sie die Lasten nicht tragen könne. Hierfür hat einmal gesagt, wenn die Sozialdemokratie nicht vorhanden wäre und die Furcht vor ihr, dann gäbe es keine Sozialpolitik. Unsere Vorkämpfer wären schnell tot gewesen, das Arbeitslosenproblem wüßte man zu bekämpfen. Die Wiedereinstellung von Hunderttausenden von Arbeitslosen bedeutet auch die Wiedereinnahme von Hunderttausenden von Verbrauchern. Wir werden bei der Schlussabstimmung namentliche Abstimmung beantragen.

Abg. Stegerwald (Zentr.)

wendet sich gegen die Behauptung, daß die Sozialdemokratie die Forderungen aller Gewerkschaften betreibe. Das Verhandlungsergebnis sei von allen Seiten nur als Mittellinie angesehen worden, die nicht plötzlich und rechtslos im Reichstag durchgesetzt werden könne. Durch solches Auftreten könne man die Arbeitszeitfrage nicht lösen. Wenn diese Äußerung im Lande, so rufft der Redner den Sozialdemokraten zu, ein Täuschungsweg sein will — wie sind bereit! (Beifall im Zentrum, links.) Zwischen christlichen und kommunistisch gerichteten Gewerkschaften eingeleitet, werden Sie (zu den Soz.) auf die Dauer nicht leben können. (Lachen der Soz.) In Berlin hat man eine Mitteilung im Land nicht von Ihnen, sondern vom Zentrum an. (Sehr wahr! links.) Ich werde regieren wie ich will, ohne Sie. (Beifall im Zentrum.) Die Sozialdemokratie ist unzulässig, ihre Politik ist immer falsch orientiert. Sie hat auch mit der weltwirtschaftlichen Stunde der Neuo-

lution nichts anzufangen gewußt. Ebenso war der Sturz von dem Dezember 1926 bestimmt kein Reichstagsakt der Sozialdemokratie. Der direkte Weg zur Arbeitszeitverkürzung, den Sie (zu den Soz.) eingeschlagen haben, führt nicht zum Ziel. (Beifall der Soz.)

Abg. Gedeert (Komm.): Jetzt bekommen die Sozialdemokraten den Dank des Herrn Stegerwald dafür, daß sie in der Sozbanje mit den Christlichen und den Demokraten den Achtfundentag beraten haben.

Abg. Stürmer (Komm.) bekennt sich zum uneingeleiteten Achtfundentag, stimmt jedoch dem Vorschlag zu, weil es Arbeitern erhebliche Verbesserungen gegenüber dem gegenwärtigen Zustand bringt.

Abg. Graumann (Soz.):

Herr Stegerwald sagte, seine Bemerkungen über die Sozbanje sollten keine Deutung sein. Wir haben sie auch nicht so dechert. Wir sind nicht um Meer (zum Zentrum) schon in die Wägen in der Sozbanje, deren Besatz überlegen ist von Ihnen abhängt. Herr Lüder und Herr Stegerwald haben lieber nicht zu kurzgegriffen über Partei für dieses Gesetz zu stellen. Sie hätten das andere überlegen sollen. Denn die Lösung ist auch in der christlichen Gewerkschaftsfrage geboten. Ihre (zum Zentrum) Haltung um so mehr, als die Sozialdemokraten der Arbeiterklasse heute besonders notwendig sind.

Abg. Rimbey (Soz.): Die Politik der Regierungsparteien nicht nur ein Verbrechen, sondern auch eine Dummheit. Vergegenwärtigt unter Tage ist die Hölle, in der es schon nicht frucht. Es kann sich eine Explosion geben, die für die Wirtschaft von den schlimmsten Folgen sein würde. Soziale und Unzufriedenheit gibt es gar nicht, wie häufig in der Kommunistischen Presse aufgemuntert wird. Die Kommunisten sind an Schwächung der Gewerkschaften schuld.

Abg. Hiesberg (Zentr.) erklärt, nur Handvort und geber hätte überhaupt Anlaß, sich gegen dieses Gesetz zu äußern.

Abg. Dr. Stegerwald (Zentr.) erklärt, er billige die Entschließung, die das Ausschreiben der Sozialdemokraten mit sich bringt habe, nicht; er wolle keine Rückwärtsentwicklung, sondern eine sozialpolitische. Er habe das Zustandekommen der Koalition sogar abhängig gemacht von der Beilegung der Arbeitslosenfrage, die dieses Gesetz nun auch tatsächlich bringe. Damit schließt die allgemeine Beipflichtung. Die Sozbanje Abstimmung ist auf Antrag der Sozialdemokraten angesetzt.

Das Gesetz wird mit 195 gegen 181 Stimmen bei Enthaltungen angenommen. Gegen das Gesetz stimmten außer der Linken auch die Demokraten und die Wirtschaftspartei. Das Gesetz tritt am 1. Mai in Kraft.

Angenommen werden auch die Ausführendenbestimmungen für die einzelnen Branchen und über gesetzliche Bestimmungen der Sozbanje Arbeit.

Darauf begründet Abg. Stöcker (Komm.) die Intervention über Beilegung der Exterritorialität der Sozialdemokraten. Nach unbestrittenen Protesten der Sozbanje, die die Sozbanje erklärt, die dieses Gesetz nun auch tatsächlich bringe. Damit schließt die allgemeine Beipflichtung. Die Sozbanje Abstimmung ist auf Antrag der Sozialdemokraten angesetzt.

Gesellschaft Dr. Trautmann vom Landwirtschaftlichen Rat hat aus dem neuesten parlamentarischen Bericht des Reichstages in Berlin hervorgehoben, daß er von dem Sozialdemokratischen Vorkämpfer keine Kenntnis habe. Daraufhin verlegt sich das Haus bis zum 10. Mai.

Dresdner Chronik

Das lässigste Kind

Mit besonderer Erlaubnis des R.-Str.-Verlages, Leipzig, dem Buche „Angst und Terror“ von Ernst John entnommen.

Ein kleiner Junge, dessen Vater in der Fabrik arbeitet, spielt in die Schule gekommen. Als er nun die Fabrik hört, steht er auf, packt seine Sachen und geht. Als der Vater fragt, was ihm denn einfiel, sagt er: „Du weest ja, wenn's pieft, wird bei uns geoffen.“

Zum Kinderfest gab es abends ein Feuerwerk. Ein Junge sieht wahrscheinlich zum ersten Male ein solches. Er knurrt und ruft plötzlich aus: „Aber da werd'ich doch lieber fein!“

Eine Frau sagt zu ihrem Jungen: „Sag' doch nicht immer „Neemakchine.“ Da antwortet dieser: „Mutter, du sagst doch immer „Neemakchine.“

In der Straßenbahn sagte eine Frau zu ihrem Jungen: „Sag' doch nicht so dumm! Du darfst nicht so dumm sein!“ Darauf erwiderte der Kleine: „Du bist dummer als ich!“

In der Schule sollen die Kinder einen Aufsatz schreiben über das Gedicht: „Bläst nur, ihr Stürme, bläst mit Macht, soll darob nicht bangen!“ Ein kleines Mädchen schrieb: „Bläst nur, ihr Stürme, bläst mit Macht, mir soll der Kopf zusammen!“

In der Schule fragt der Lehrer: „Wer weiß etwas über die Welt?“ Ein Junge hebt die Hand und sagt: „Die Welt sind Nagetiere!“

Man reise durch Sachsen am besten mit Dolmetscher, der heißt: „Herr Mariechen“ für die Frau Nachbarin Korken. Sie bringt laure Gurken. „Aber Mariechen“, ruft die Nachbarin, „das sind doch keine Korken, das sind doch Gurken. Wo wollest du doch Korken, Weinorken!“ „Ach, Sie sind wohl Korken?“

Erstzinsminimum

In der Handelsbeilage des Hannoverischen Kuriers vom 18. März rechnet ein Herr Volkman das monatliche Einkommen eines Studenten zusammen und kommt zu dem Ergebnis, daß die zum Leben unbedingt notwendigen Mindestausgaben für einen solchen jugendlichen Menschen, mit der Voraussetzung, daß er an gemeinnützigen Studenten-Vereinen (der Mensa academica) für die ersten 10 Monate betrage:

| | |
|-------------------------|------------------|
| Nahrung | 19,20 M. |
| Wohnung, Licht, Heizung | 40,00 M. |
| Wäsche, Reparaturen | 18,90 M. |
| Bücher | 5,00 M. |
| kleinere Ausgaben | 5,40 M. |
| Zusammen: | 108,50 M. |

Der wöchentliche Betrag von 27,10 M. als Mindestbetrag des gerade notwendigen für einen einzelnen, der auf jede Freude und Erholung verzichtet. Die Rechnung ist gewiß nicht zu hoch, aber wie denken die, die diese Rechnung aufstellen oder auch einer Arbeiterfamilie, bei der der Vater in der Fabrik steht, ohne erheblich mehr zu verdienen als das? Das Erstzinsminimum eines einzelnen genannt? Ja, das ist freilich etwas ganz anderes!

No-Ba-Ro

Die lustigsten Kritiken haben sich in einer Volksbühne-Rezension zusammengelesen, um durch Selbsthilfe über die politische Depression, die in unfruchtbarsten Zeiten für den Arbeiter herrscht, hinwegzukommen. Sie spielen in verschiedenen Bühnen der Stadt und bieten ein höchst interessantes Programm. So hat Dresden wiederum Varietés, die seit langem fehlten. Was die Mitglieder der No-Ba-Ro bis jetzt gesehen, sieht durchaus auf beachtlicher Höhe. Sie geben wie sonst bei den Varietés keine Leistungen. Alles ist gekonnt, erhebt Kunst, die nicht vorgetrieben werden kann. Den guten Anfang macht Jean Rind und Partnerin mit ihren Varietés. Die beiden können sich den besten Komikern an die Seite stellen. Ein Illusionist kommt sein

Die Russen als Filmschauspieler

Von Felix Scherret

Nur wenige Namen sind aus dem russischen Film bekannt. Der russische Filmschauspieler entwickelt keine Stars; er bleibt immer nur ein Teil der Masse, taucht auf kurze Zeit auf, macht sich zu ihrem Sprecher, und verschwindet dann wieder in der Masse. Er gibt seine Persönlichkeit auf, um einer Idee zu dienen, und diejenigen unter den Russen, die den Persönlichkeitsakt lieben, und deren Namen in der Filmwelt zu den besten rechnen, leben in Frankreich und sind die Stars des romantischen Films. Aber aus ihrem Spiel spricht ein anderer Mensch: der Westeuropäer. Sie haben die Verbindung mit ihrer Heimat gelöst; sie sind grävlich, febril und im Grunde skeptisch und spielend. Ihnen fehlt die tiefe Verbundenheit mit der Erde und dem Volk, die sonst in jeder Gestalt des russischen Schauspielers lebendig wird.

Stellenweise überschätzt man augenblicklich in Deutschland den russischen Film ein wenig, wie man vielfach den amerikanischen unterschätzt. Der immer noch wache Enthusiasmus über den „Vanzerkreuzer Potemkin“ kann wohl dazu verleiten, auch solche Filme anzuerkennen, denen man sonst zweifelnd gegenüberstehen würde. Das Wesen des russischen Schauspielers ist im Wesen, in der Regie des russischen Films begründet. Zwei Namen charakterisieren das russische Schauspiel: Tairoff und Stanislawski — der tüchtige Konstrukteur, der das Theater wie ein mathematisches Problem behandelt, und der Naturalist, der das weltliche Leben auf der Bühne verlagern will. Von diesen beiden Komponenten ist die erste für den Film nicht nutzbar gemacht worden und kommt es auch nicht, weil sie im Film unentwickelt bleiben würde. Nur einmal, in einer Szene der „Telita“, injizierte man in den Formen Tairoffs und erlebte damit ein williges Fiasko. Der russische Filmschauspieler beschreitet die Bahnen, die Stanislawski ihm wies, aber ein neues Moment kommt hinzu.

Wodurch wirkt der „Vanzerkreuzer Potemkin“? Wodurch beruht sein faszinierender Eindruck? Der Film ist durchaus realistisch gehalten. Diese Typen, ob sie nun einen Kopen, einen Matrosen oder einen Offizier verkörpern, sind vollkommen lebenshaft. Hier ist weder eine Spur von Stil noch eine Überbetonung nach irgendeiner Richtung hin. So spielte schon lange vor dem Kriege das Ensemble Stanislawskis Tschekowas stille Komödien oder Werke westeuropäischer Dichter. Und doch unterscheiden sich Stanislawski und Eisenstein grundlegend, ganz abgesehen davon, daß sie auf zwei verschiedenen Gebieten arbeiten. Man kann sagen, Stanislawski gibt ein neutrales Kunstwerk, Eisenstein dagegen Leidenschaft. Das ist entscheidend. Schauspielerei und Regie spielen nicht nur, sondern fähig sich auch als Vertreter, als Protagonisten einer bestimmten Weltanschauung; sie stehen im Dienste einer Idee. Der russische Film ist nicht nur Kunstwerk, er ist darüber hinaus Propagandamittel für den neuen Sowjetstaat. Und weil diese Schauspielerei mehr als bloße Darsteller sind, erhält ihr Spiel etwas dunkel Glühendes, Ethisches, das sich jedoch nie in theatralisches Pathos verwandelt. Darin liegt der Gegensatz des Russen zum westeuropäischen oder amerikanischen Filmschauspieler, der Realismus kann mit Idee vereinigen kann, der in solchen Augenblicken entschieden ins Pathetische gerät. Selbst die Standarten gehen nicht dieser Gefahr. Der Russe aber bleibt, auch wenn er für die Verwirklichung seiner Idee kämpft, Realist, und immer zeigen die russischen Filme diese einzige Tendenz: Kampf für die neue Idee; selbst wenn die Stoffe an sich neutral sind, wie in der „Kühnheit“. Eine Umgestaltung in diesem Sinne war selbstverständlich bei dem Thema „Jahre der Schwärze“, dessen Titelrolle Leonidow in dämmernden Farben spielt, ohne aber jemals den Realismus zu übersteigern.

Diese Menschen, wie Leninow oder Moskwin, sind aber, an der Erde hafter, mit langsamen, wuchtigen Schritten, aber zu Gefühlsregungen geneigt, unbedenklich, mit einem Gange zur

Wohlfühl. Ihnen fehlt die spielerische Eleganz; sie haben Enteres zu tun, als im ganzen Leben eine Komödie zu erblicken. Sie sind tief verwurzelt in ihrer Idee und glauben an sie. Dennoch wird der Typus der ewig Spielenden, die in allem der schärfste Gegensatz zum modernen russischen Realisten sind, am vollständigsten von einem Russen verkörpert, der in Paris lebt, von Juan Moskwin. Unergründlich ist sein Wuthias Pascal nach Brandelles gleichnamigen Roman. Sucht man einen Künstler, mit dem Moskwin verglichen werden kann, so findet man ihn vielleicht in Conrad Zelt, aber alles Versüßene, Verzerrte, Pathetische, Dühner fehlt dem Russen. Seine Menschen sind ohne Generalisierungen, auf den ihre Lebensimpressionen ausgehen; sie lassen sich treiben, sind zu skeptisch, um sich auf eine Norm festzulegen, jedoch sie leiden nicht unter diesem Mangel an —er festen Lebensform. Sie verstehen zu lachen und den Dingen ihre Lebensschwere zu nehmen. Sie sind Weltbürger und elegante Redner, nicht Selbstquäl, die dauernd ihr Bild im Spiegel betrachten. Schmeißt man den modernen Schauspielers aus Sowjet-Rußland noch immer die Melodie der Bolschewisten, so bewegt sich Moskwin im Rhythmus des Mozartischen Menuetts. Wenn man aber den Vorzug geben will, ist nur eine Frage der eigenen Weltanschauung, denn sowohl Moskwin wie Moskwin sind Künstler größten Formats, vollendete Darsteller allerdings verschiedener Zeiten.

Die russische Filmindustrie

Das letzte Jahr war für die russische Filmproduktion sehr günstig. Das Auslandsgeschäft blühte wie nie zuvor, und der heimische Theaterbetrieb konnte um ein Vielfaches vergrößert werden. An erster Stelle der Ausfuhr steht für Rußland nach wie vor Deutschland, aber auch China, Österreich, Polen und die Nordstaaten haben heute für russische Filme großes Interesse. Das liegt einmal an dem typisch sozialen Milieu, das die Russen zu aufweisen, dann aber auch an den hervorragenden künstlerischen Leistungen, die einen großen Teil dieser Filme auszeichnen.

Für das Jahr 1927 beabsichtigt die russische Filmproduktion insgesamt etwa 120 Filme herzustellen, von denen auf Sowjeto 50, auf Wulfs 25, auf Wladimir 12 und der Rest auf die landesweiten und übrigen Gesellschaften entfallen. Während Sowjeto vornehmlich die Sowjetrepublik repräsentiert, führt in der Ukraine nach wie vor die kapitalistische und unabhängige Wulfs. Im ganzen werden zur Zeit in Rußland 3988 Kinematographen registriert. Davon sind 1125 kommerzielle Annehmungen, 1555 Arbeiterkinos und 1300 Wander- und Dorfkinos. In der Ukraine befinden sich 1185 Kinematographen.

Die russische Filmindustrie ist gezwungen, verhältnismäßig wenig zu arbeiten. Schauspielerei usw. erhalten bei weitem nicht die hohen Gehälter, wie dies in anderen Ländern üblich ist. Hier obliegen diese Filme oft einem sehr geringen Budget, während andererseits — der Film „Die roten Teufelsbrüder“, der 18.000 Dollar kostete, brachte allein in Rußland über 100.000 Dollar, der Film „Die Werröbung“, der 3500 Dollar gekostet hatte, brachte über 250.000 Dollar ein —, fehlt es der Produktion doch noch an genügend großen Mitteln, um freier arbeiten zu können. Eine der Hauptaufgaben der russischen Filmindustrie besteht darin, den Autoren auf dem Wege der Aufklärungsfilm zugänglich zu machen. Bisher schickte man zu diesem Zweck sogenannte Wanderkinos von Ort zu Ort, aber neuerdings will man versuchen, möglichst viele nationale Kinos einzurichten und damit eine durchgreifende Reorganisation des Vorlesens vorzunehmen. Sowohl qualitativ wie quantitativ ist die russische Filmproduktion im Steigen begriffen. Das geht aus dem letzten Programm der inländischen Filme 1925 Prozent, was bis Ende 1925 auf 35 Prozent und steigt heute mit den ausländischen Filmen im Verhältnis von 1:1, trägt also 80 Prozent. Die Ausbeuten der russischen Filmindustrie für das Jahr 1927 sind sehr günstig.

Alles in allem ein Programm, das von Anfang bis zum Ende aufs Beste unterhält. Es kann deshalb ein Fest, bei der No-Ba-Ro nur empfohlen werden. Die Eintrittspreise sind billig gehalten, reservierter Platz 1 M., sonst 50 Pf., Unterbühne und Kinder, außer Sonntags, halbe Preise. Die No-Ba-Ro spielt heute Sonntag in der Sächsischen Wolf in Deuben, nächsten Dienstag im Schillerhaus, am Mittwoch in Stadt Leipzig, am Donnerstag im Ballhaus und am 1. und 2. Osterfesttag im Volkshaus.

Das Meer

U.-L.-Lichtspiele

eh. Neumanns gleichnamiger Roman ist unter Wirkung des Dichters verfilmt worden. Der Regisseur Paul Feiler hat den Film auf dem Schanplatz des Romans gedreht: auf der von wilder Brandung zerstückelten bretonischen Insel Ouessant. Die großartig eingetragene, vom ewigen Donner des Meeres erfüllte Natur, deren Dämonie das Buch erfüllt, wollte der Regisseur auch im Film gleichsam handförmig mitwirken lassen. Aber was in der Dichtung als großes Leitmotiv menschlicher Leidenschaften mitschwingt, löst sich im Film zu zwar sehr positiven Naturbildern auf, mit denen aber das vom Menschen bewirkte Geschehen nur in loser Verbindung steht; Schauspiel und Schauspiel durchdringen einander nicht so zwingend wie im Buch. Und so wirken weder das Mädchen Koffeherre noch der Kapitän Hann als so notwendig liebhaft und so als Kinder dieser wilden Natur, wie sie von dem Dichter gedacht sind. Der Fremde aber erscheint sogar platt und sein Tun als lässige Spielerei, an der er innerlich ganz unbeteiligt ist und die er ebensogut hätte unterlassen können. Der Konflikt zwischen den dreien spielt sich trotz vielen Betonungen breit und erstickend ab. Nicht ein einziges Mal packt er den Zuschauer, nicht ein einziges Mal darfst man gespannt und herzlopend auf das Geschehen des nächsten Augenblicks. Das liegt wohl zum Teil auch an den Darstellern, denn Olga Tschekowa als Koffeherre vermag trotz dieser und jener guten Einzelheiten nicht von der Trübsaligkeit des Mädchens zu überzeugen, und von Anton Pointner als dem Fremden gilt das oben schon Gesagte. Nur Heinrich George als Hann gibt eine ungefähre überzeugende Gestaltung dieses Mannes, in dem elementare Kraft und quälende Schwäche miteinander streiten. Hervorragend ist die Leistung der Photographen Guillaume Batirol und Leopold Augier in den Aufnahmen der grandiosen Landschaft.

Die Insel der verbotenen Rasse

Kommer-Lichtspiele

Ein lustig sein sollender Film, der auf einer Reise in Amerika und auf Jamaika gedreht ist und zwar mit dem Gelde der Ufa, das sie nun sojuzig durch Reichssubventionen ersetzt haben sollte. Und verhängnisvoll ist hier Geld vertan worden für die alte abgelebte Geschichte von den verbotenen Liebespaaren, die sich erst mit den falschen Partnern verloben, um am lang ausgehaltenen Ende die richtigen zu erhalten. Neu ist nur die Schwärze, daß auf der märchenhaften Insel der Mann sofort das Mädchen heiraten muß, das er zu küssen wagt. Darauf haben sich sieben Affen auf, deren Lege nur erträglich werden, weil sie im phantastischen Tropenwalde spielen, der seine Jaulerdröckel in Palmen, Wasserfällen, tropischen Tieren und Blüten anläßt. So fällt die lässige Handlung läßt, so warm entzündet das Tropenparadies die

Mordprozess Donner vor dem Reichsgericht

Beide Todesurteile bestätigt!

Unter großem Andrang der Belegschaft und des Publikums fand am 1. März 1927 die Verhandlung im Mordprozess Donner statt, der im Dezember 1926 vor dem Dresdner Schwurgericht zur Verhandlung kam. Die Angeklagten waren der Schneidermeister Anton Krönert und der Schneidermeister Anton Krönert. Die Angeklagten Anton Krönert und Anton Krönert wurden zum Tode verurteilt. Die Verhandlung ist in unfruchtbarsten Zeiten für den Arbeiter herrscht, hinwegzukommen. Sie spielen in verschiedenen Bühnen der Stadt und bieten ein höchst interessantes Programm. So hat Dresden wiederum Varietés, die seit langem fehlten. Was die Mitglieder der No-Ba-Ro bis jetzt gesehen, sieht durchaus auf beachtlicher Höhe. Sie geben wie sonst bei den Varietés keine Leistungen. Alles ist gekonnt, erhebt Kunst, die nicht vorgetrieben werden kann. Den guten Anfang macht Jean Rind und Partnerin mit ihren Varietés. Die beiden können sich den besten Komikern an die Seite stellen. Ein Illusionist kommt sein

Prüfung zu diesem Urteil kommen. Er beantragt deshalb, die Revision zu verweigern. Nach längerer Beratung wurde die Revision beider Angeklagten verworfen. In der knappen Urteilsbegründung wird der Vorwurf darauf hin, daß prozessuale Fehler nicht vorhanden waren, auch nicht in der von den Verteidigern erhobenen Vernehmung der Zeugin Selma Krönert habe von dem Inhalt des Stenogramms gewußt. Es könne kein Verstoß gegen die Strafprozessordnung erachtet werden, wenn ein Zeuge zur Auffassung seines Gedächtnisses sich einer Rückfrage eines Juristen usw. bediene. Auch läme bei beiden Angeklagten eine Selbsthandlung nicht in Frage. In dem Urteil der Revision ist die Mittäterschaft der Frau Donner eingehend gemüßigt worden. In den Taten der Frau Donner, sei eine Vorbereitungshandlung gegeben und die Mittäterschaft festgelegt worden. Es mußte demnach die Revision verworfen werden. Die Kosten des Verfahrens werden den Angeklagten auferlegt.

Somit hat das Reichsgericht beide Todesurteile bestätigt. Die zwar schwache Hoffnung, die aber doch immerhin bestand, daß die höchste Instanz das furchtbare, besonders gegen eine Frau furchtbare Urteil mildern würde, ist damit endgültig zertrümmert worden. Das Reichsgericht hat zwar die Möglichkeit einer formal-rechtlichen Korrektur des Prozesses, aber es hätten sich wohl Gründe finden lassen, die eine Zurückverweisung und nochmalige Verhandlung möglich gemacht hätten. Wenn es sich um Todesurteile handelt, muß aus menschlichen und kulturellen Gründen alles versucht werden, was ihre Vollstreckung verhindert. Nun ist eine Wiederrückung des Urteils nur noch auf dem Gnadenwege möglich und eine Bewandlung wird auf jeden Fall ausgesprochen werden müssen. Das wird trotz allem, was auch der Prozess ergeben hat, von allen bestimmt erwartet, die nicht dem mittelalterlichen Grundfah der Rache heiligen.

Unter großem Andrang der Belegschaft und des Publikums fand am 1. März 1927 die Verhandlung im Mordprozess Donner statt, der im Dezember 1926 vor dem Dresdner Schwurgericht zur Verhandlung kam. Die Angeklagten waren der Schneidermeister Anton Krönert und der Schneidermeister Anton Krönert. Die Angeklagten Anton Krönert und Anton Krönert wurden zum Tode verurteilt. Die Verhandlung ist in unfruchtbarsten Zeiten für den Arbeiter herrscht, hinwegzukommen. Sie spielen in verschiedenen Bühnen der Stadt und bieten ein höchst interessantes Programm. So hat Dresden wiederum Varietés, die seit langem fehlten. Was die Mitglieder der No-Ba-Ro bis jetzt gesehen, sieht durchaus auf beachtlicher Höhe. Sie geben wie sonst bei den Varietés keine Leistungen. Alles ist gekonnt, erhebt Kunst, die nicht vorgetrieben werden kann. Den guten Anfang macht Jean Rind und Partnerin mit ihren Varietés. Die beiden können sich den besten Komikern an die Seite stellen. Ein Illusionist kommt sein

Vertical text on the left margin, including advertisements and page numbers.

Deutschnationale Verleumdungsmethoden

Bacmeister, Knoll & Co.

Der Plauerer Prozeß hat von der Feststellung industrieller Verleumdungen Stresemann zur Feststellung deutschnationaler Verleumdungsmethoden geführt. Klarer — wenn auch nicht restlos — wurde darüber geschaffen, wie die Deutschnationale Partei jahrelang mit Korruptionsskandalen und Geldern für gefälschte Akten mit Spionagebureaus und neapolitanischen Spionagenetzwerken alle ihre unbedeutenden Politiker gehetzt hat, wobei sie vor der benachbarten Volkspartei und der Partei Stresemanns, das jetzigen Außenministers ihre eigenen Skandale nicht halt machte.

Die Grundlage des Prozesses und eines aus Größtes grenzenden Treibens bildet ein Haufen Aktenmaterial, das aus dem Reichsarchiv Ende 1924 beschlagnahmt, im eingestampften werden — sollen die Aufwände dieser Akten der Umwelt einreden. Geföhlen — behaupten wir, in Uebereinstimmung mit dem Staatsanwaltschaftsrat Völkner, dem freilich seine Erkenntnis, daß 5000 Mark nicht für einen Haufen Aktenpapier gezahlt werden, keinerlei Anlag gab, nach dem wirklichen Ursprung der Akten zu forschen.

Ein Briefkasten namens Franz übernimmt Ende 1924 den Generalvertrieb der Aktenmasse. 5000 Mark zahlt der Generalsekretär der deutschnationalen Hauptgeschäftstelle, Herr Dr. Weiß, auf das Material an, nachdem ihm versichert ist, daß es sich vorzüglich gegen führende Männer ausrichten lasse. Herr Goebel, ehemaliger Staatsanwalt und Oberregierungsrat, gleichfalls auf der deutschnationalen Hauptgeschäftstelle tätig, hilft bei dem Ankauf mit. Der Korruptionskapitän Kautler, OC-Mann und rechte Hand Ehrhardts, wird zur Sichtung und Bearbeitung engagiert.

Inzwischen handelt Franz weiter mit den Akten. Herr Bacmeister, von anderen Fällen der als Geldgeber des Geldvermittlers für Denunzianten und Verleumder bekannt, stellt gleichfalls 1200 Mark in das Geschäft. In Münster sucht er weitere Gelder flüssig zu machen. Er engagiert den Spionagediener Knoll, der durch seine Beziehungen zu den Staatsanwälten Völkner, Augmann, Caspary besonders wertvoll ist, für ein monatliches Honorar. Knoll gründet mit einem gewissen Herrn von Beaulieu ein Spionagebureau in der Pöppelstraße in Berlin. Der internationale Spionagehaupt der Journalist Wühlberg und andre werden seine Mitarbeiter. Außer von Bacmeister wird das Bureau finanziert durch den deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Leopold, bekannt durch seine Beziehungen zum Traumbühnenjuden. Das Bureau arbeitet in enger Anlehnung mit der Deutschen Zeitung, der Berliner Völkischen Zeitung, der Vergleich-Nachrichten Zeitung, der süddeutschen Tagesposten-Union usw.

Die Offiziere der Akten, teilweise unauferfüllt, geht weiter. Zeitweilig befinden sie sich im rechtsstädtischen Brunnengarten.

Ein Teil wandert zu Reichshaupt. Dort werden die Akten von Alfried Augustin „beschlagnahmt“, nicht etwa im Interesse der Staatsanwaltschaft, sondern um die Akten dem sie zurückweisenden Antrag zu entscheiden und dem Bureau Knoll zu sichern. Knoll übergibt schließlich die Akten seinem Geldgeber Bacmeister „zu treuen Händen“.

Seit drei Jahren spult der Inhalt dieser Akten bald hier, bald dort in der Öffentlichkeit. Völkische Heftblätter wie der berüchtigte Ardebericus leben jahrelang von den „Entschlüsselungen“, die aber keineswegs eine wirkliche Wiedergabe der Akten sind, sondern eine Fülle von Phantasien und Kombinationen, welche die Enthüller aus den Akten herauszuleiten glauben.

Solche Phantasien und Kombinationen bilden auch den Kern des Plauerer Prozesses. Wir behaupten keineswegs, daß für Herrn Stresemann und die Deutsche Volkspartei die Tatsache besonders rühmlich ist, daß einer ihrer Hauptgeldgeber Herr Wittin war. Wir haben auch keinen Grund zu der Annahme, daß die Schatzgeschäfte des Herrn Wittin in der Inflationszeit sich von andern Schrot- und Inflationengeschäften wesentlich unterscheiden haben. Aber der angeklagte völkische Rechtsanwalt Müller hatte viel mehr behauptet, er hatte eine persönliche Verleumdung Stresemanns an Schieberereien und Betrügereien behauptet, die sogar den Tatbestand des Landesverrats in sich geschlossen haben sollen. Davon konnte er nichts beweisen.

Als vor Tage und Tag gegen sozialdemokratische Politiker mit ganz ähnlichen Methoden gehet und verleumdet wurde, hat die bürgerliche Presse teils wütend diese Verleumdungen geglaubt, teils zu diesen Methoden geschwiegen. Erst jetzt, wo es sich um die Verleumdung Stresemanns handelt, ist auch im bürgerlichen Lager die Entrüstung über das Verleumdertreiben der Deutschnationalen und Völkischen erwacht. Ein großer Teil dieser Presse aber hätte allen Grund zur inneren Einkehr, denn sie hat dieses Verleumdertreiben unterstützt, als es sich gegen die Sozialdemokratie richtete und dieser Presse daher politisch zweckmäßig erschien.

Der Strafantrag

Im Plauerer Verleumdungsprozeß beantragte der Staatsanwalt am Freitag gegen den angeklagten Rechtsanwalt Müller in Anbetracht der schweren Verleumdung des Außenministers Dr. Stresemann 6 Monate Gefängnis. Müllers Verteidiger erklärte, der Angeklagte sei in seinen Ausführungen nicht überhand genommen. Er habe Stresemann keineswegs Verleumdung des Landesverrats und Korruption im landläufigen Sinne vorgeworfen. Stresemanns Handeln sei einwandfrei gewesen, das werde auch von rechtsprechenden Politikern zugestanden. Aber der Angeklagte Müller habe eine strengere Auffassung von Korruption.

Saatenstand im Freistaat Sachsen

Anfang April 1927

(Mitteilung des Sächsischen Statistischen Landesamtes.)

Die Winterfrühen weichen in ihrem Stande bedeutende Unterschiede auf. Während sie im sächsischen Niederlande im allgemeinen ohne wesentliche Schäden überwintert sind und auf einigen jetzt auftretenden Schädlingen an manchen Stellen nachteilig beeinflusst wurden, hat in den höheren Lagen eine fast vollständige Witterung — warmer Sonnenschein im Wechsel mit Frosttagen — sie häufig sehr mitgenommen. Im allgemeinen halten aber auch hier die Saaten, die frühzeitig in den Winter geerntet wurden, gut durch. Durch den Winter noch weiter geschädigt wurden diejenigen Saaten, die im Herbst sich nur mangelhaft entwickelt hatten, insbesondere der Roggen. Die auf die volle Herbstwitterung und die am Anfang durch Frost (Schneggen) zurückzuführen mangelhafte Ausbildung des Saatgutes und das fort über das ganze Land sich erziehende harte Auftreten der Schneedecke bewirkten einen derartig schädlichen Einfluß auf den Winterertrag, daß schon im Herbst vielfach zur neuen Saat gezwungen wurde, die auch in diesem Frühjahr noch in beträchtlichem Umfang vorzunehmen ist. Den größten Umfang der durch Frost und angetriebenen Schäden beweisen die jetzt erzielten, aus dem ganzen Lande stammenden Mitteilungen, daß geteigerte Saat, insbesondere der gebelgte Roggen, sich überall geringfügig bis zum nichteindeutlichen Saat abdeckt. Winterweizen zeigt allgemein ein günstigeres Bild als der Winterertrag, vor allem in der Niederlage. Aus höheren Lagen wird verschiedentlich auch ein dünner Stand des Weizens gemeldet. Als nachteilig für die Überwinterung der Winterfrühen haben sich vielfach die kalten Lagen erwiesen. Der Stand der Wintergerste und des Haapses ist, ebenso wie der des Weizens, als mittel bis gut anzusehen, während der Stand des Roggens im Durchschnitt nur als mittel gelten kann. Einen vorteilhaften Einfluss auf die mangelhafte durch den Winter gelassenen Saaten übte die günstige Witterung aus.

Der Acker ist durch den Winter nur in geringem Umfang geschädigt worden. Problem ist sein Stand als nicht gut anzusehen, da er vielfach Kälte ausgesetzt, die teils auf das Lager der Getreidefrüchte, teils gegenwärtig durch den Schneeeis einwirken. Auch lichte sich sein Bestand im Verlaufe des Winters vor allem auf besseren Bodenarten durch Ausfrieren. Vereinzelt litt Klee, besonders aber Infarnassie, durch Schneefröste. Der Stand von Acker und Luzerne wird an vielen Stellen dadurch ungünstig beeinflusst, daß sie unter der Wirkung der kalten Witterung des vergangenen Herbstes stark verrotten. Ebenso litt die Wiese unter der Kälte des vorigen Jahres häufig in empfindlicher Weise. Bei nicht ausreichender Entwässerung werden sie verunreinigt, verunreinigt und durch Senengetreide verunreinigt. Sie sind daher an vielen Stellen noch in der Entwässerung zurück. Nur in günstigen, trockenen Lagen beginnen sie bereits zu grünen. Die Frühjahrsbedeckung setzte in der Niederlage begünstigt durch die Witterung und eine gute Ware der Felder früh ein. Allerdings wurde sie an vielen Stellen durch nachhaltige Regenfälle wieder unterbrochen. An Schädlingen treten Mäuse im Wintergetreide und Acker, teilweise in größerem Umfang, auf. Wein Pflügen sind bereits die ersten Pflügen gefunden worden. Die Weiden wurden von Maulwürfen in großem Umfang durchwühlt. Wrauen fagten den jungen Zoten oft empfindlichen Schäden zu.

Für den Freistaat Sachsen wurden vom Statistischen Landesamt folgende Durchschnittswerte des Saatensandes errechnet (dabei bezeichnet 1 einen sehr guten, 2 einen guten, 3 einen mittleren).

4 einen geringen und 5 einen sehr geringen Stand): Winterweizen 2,4 (2,4), Wintergerste 2,4 (2,4), Roggen 2,5 (2,5), Acker 2,5 (2,5), Luzerne 2,5 (2,5), Wiese (mit) 2,5 (2,5), andere Wiesen 2,5 (2,5). Die eingekammerten Zahlen beziehen sich auf Anfang April 1926.

Die Nächte der Venus

Der Verlagshandbinder Georg Walter aus Markranstädt hatte sich vor dem gemeinsamen Schöffengericht in Leipzig wegen Verbreitung ungesetzlicher Schriften zu verantworten. Walter hatte das Buch „Nächte der Venus“ verbreitet. Das Buch enthält u. a. Werke von Cicero und Illustrationen von dem bekannten Münchener Maler Franz v. Stuck. Das Buch war von dem Leipziger Staatsanwalt wegen seines angeblich unzüchtigen Inhalts beschlagnahmt worden. Das Gericht sprach heute entsprechend dem Antrag des Verteidigers, des Schriftstellers und Rechtsanwalts Dr. Obermayer, den Angeklagten des Verlegers noch § 184 frei. Die Beschlagnahme des Buches wurde aufgehoben. Das Buch wurde freigegeben. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß das Buch keine die Zuchtlichkeit verletzenden Stellen enthalte.

Noch eine Linksmehrheit in Oelszig i. E.

Nach der Berechnung der Wahlstimmen, die bei der am Sonntag in Oelszig i. E. stattgefundenen Stadtwahlrechtsreform abgegeben worden sind, ist die Linksmehrheit im neuen Stadtwahlrechtskollegium gesichert. Die beiden verbleibenden Sitze der Bürgerlichen erhielten zusammen 10 Sitze, die Kommunisten 8 und die Sozialdemokratischen 5 Sitze. Die Mitte der Sozialisten erhielt keinen Sitz. Die Liste hat also 11 Sitze und die Rechte 10.

Sächsische Regierung und Arbeitszeitnotgesetz

Die kommunalistische Landtagsfraktion hat folgenden Antrag an den Landtag gerichtet: Der Landtag wolle beschließen: Der Landtag billigt die Zustimmung der sächsischen Regierungsvorsteher zum Arbeitszeitnotgesetz.

Gegen den Nebenwerb der Arbeitslosen. Die Gewerbetreibenden beklagen sich vielfach darüber, daß ihnen durch Arbeitslosigkeit Konkurrenz gemacht wird. Der wirtschaftspolitische Sachverständigenrat hat deswegen den Kampf gegen die Nebenarbeit der Gewerbetreibenden aufgegeben und eine Verordnung erlassen, durch die die Verwaltungen angewiesen werden, die Erhebung von Nebenarbeiten der Arbeitslosen aufzuheben und die Entlohnung der Gewerbetreibenden auf die Entlohnung der Arbeitslosen zu erhöhen. Die Verordnung wird dem Reichstag zur Genehmigung vorgelegt.

Bausen. Blicktag. Während des am Mittwoch niederschlagenden Gewitters schlug der Blitz, ohne zu zünden, in das Innenwerk des Rathschloßes ein. Der Blitzschlag verursachte beträchtlichen Gebäudeschaden und beschädigte die elektrische Leitung.

Sittlich. Erpreßerischer Mordfall. Am 5. April wurde ein früher der beschäftigter Arbeiter in der Geschäftsküche eines Kaffeehauses und hiesiger unter Vorhaben des Revolvers von dem Profuturisten Weid. Der Täter gab an, er wolle einen Gläubiger bedrücken. Aus Verärgerung und Mord hat der Profutur eine Summe dem Geldhändler entnommen und sie dem Eindringling ausgehändigt, der dann ruhig seiner Wege ging.

Wirtschaft

Besserung in der Maschinenindustrie

Der Verein der Deutschen Maschinenbauindustrien meldet für den Monat März eine weitere Besserung der Geschäftslage. Der Beschäftigungsgrad wurde nur noch von etwa 35 Prozent der Betriebe als schlecht bezeichnet gegenüber 40 Prozent im Februar. Die durchschnittliche Wochenarbeitszeit konnte, wenn auch geringfügig, erhöht werden. Verbesserungen weist infolge der langwierigen Krise besonders die Werkzeugmaschinenindustrie auf, dann aber auch die Textilmaschinenindustrie. In der Landmaschinenindustrie ist der Auftragsstand fast vollständig. Im Auftragsbestand sind im Monat März bemerkenswerte Auszubehälter zuzunehmen. Die Leistung des Baumarktes führte zu einer Besserung in der Baumaschinenindustrie und zu verfrühendem Auftragsbeginn im Bau- und Anlagenbau.

Abbruch der Abca

Aus dem Jahresbericht der Allgemeinen Deutschen Creditbank für März 1926 geht hervor, daß der Nettogewinn von 3 480 336,90 M. im vergangenen Geschäftsjahr erzielt wurde. Aus dem Nettogewinn soll eine Dividende von 10 Prozent auf das 26 Millionen Mark betragende Aktienkapital verteilt werden, während in den beiden Vorjahren die Dividende nur 8 Prozent betrug. In dem Geschäftsjahr wird ausgeteilt die Gewinnsteigerung, die die Verteilung der erhöhten Dividende ermöglicht, sei lediglich auf das starke Anwachsen der Erlöse infolge des Aufschwungs der Wirtschaft zurückzuführen. Die Erlösmehrung des Kontokorrentgeschäftes seien auch im Jahre 1926 noch keineswegs befriedigend gewesen. Die Aufwände seien noch außerordentlich hoch, zwar sei der Kostenbehalt im Handelsverhältnis mit 13 779 000 M. eine Ermäßigung gegenüber dem Vorjahre von rund 600 000 M., demgegenüber seien aber die Ausgaben für Wohlfahrtsvereinigungen, Beamtenleistungen und soziale Lasten um rund 170 000 M. auf rund 1 247 000 M. gestiegen; und auch die Steuern wiesen gegenüber dem Vorjahre noch eine Erhöhung um rund 70 000 M. auf 1 568 000 M. auf. Gegenüber knapp 6 Millionen Mark im letzten Frierenjahre (1913), stellten sich die gesamten Aufwände des Jahres 1926 auf rund 16,5 Millionen Mark.

Das Reichshandelsregister teilt über die Geschäftslage im Monat März folgendes mit: Im März hat die lebhafteste Nachfrage nach Reichsbücher im Inlande angehalten. Die Zahl der Bestände, die zur Erfüllung des Frühjahrsvorbestandes in Höhe von annähernd 1 Million Tonnen Waren angekauft worden sind, ist bis auf geringe Bestände an landwirtschaftlichen Anwesenheiten zurückzuführen. In einzelnen Sorten sind die Bestände in einzelnen Sorten nur noch aus der laufenden Erzeugung zu decken. In einzelnen Fällen sind Verzögerungen in Folge Warenmangels eingetreten. Sonst erfolgte der Verkauf ohne Störung. Die Erzeugung war normal.

Verantwortlich für Sachsen: Max Sachs; für Gewerbetreibende: Hans Winterfeldt; für Dresdener Gewerbetreibende: Hans Winterfeldt; für den Reichshandelsregister: Hans Winterfeldt; in Dresden: für Politik, für Verkehr und Post: Hans Winterfeldt; für Recht und Veritas von Raben & Coma, Dresden.

Sachsen

Die abwesende AEPZ.

Noch einmal die Beamtenschaft

In dem Berichte über die letzte Landtagssitzung schreibt das Reichs-Mittelblatt: „Wenn es nach dem Willen dieser Herren (Abg. Wedel und Köhler) gegangen wäre, so hätten die Beamten überhaupt nichts zu erwarten.“ Dieser Satz ist fast gedruckt. Der nächste Satz lautet: „Die Beamtenschaft wird das Verhalten dieser Parteien richtig einzuschätzen wissen.“

Es ist nicht uninteressant, zu wissen, daß das AEPZ-Lager Teile seiner Berichte wörtlich aus dem Dresdner Anzeiger abgeschrieben werden. Dresdner Anzeiger, 107. Jahrg., Nr. 164, Seite 11. Selbst die politische Beurteilung der Beamtenschaft durch das AEPZ-Lager stimmt wörtlich überein mit den politischen Ausführungen im Dresdner Anzeiger. Die Beamtenschaft wird das Urteil des Mittelblatts infolgedessen richtig einschätzen können.

Da das Reichs-Mittelblatt den Abg. Wedel und Köhler vorwirft, daß ihre Haltung lediglich demagogischen Zwecken diene, so sollen die Beamten denn auch folgendes wissen. Die AEPZ hat an den Beratungen über die Beamtenschaft nicht teilgenommen. Der Vertreter der AEPZ, Herr Abg. Wehler, hat in der ersten und wichtigsten Sitzung ganz gefehlt. Zur zweiten Sitzung erschien er am Schluß, als gerade die Vertagung beschlossen werden sollte, und zu der endgültigen Abstimmung in der dritten Sitzung ließen die bürgerlichen Parteien erst durch einen Diener einen Vertreter der AEPZ, und des Herrn Abg. Wehler heranzuführen. Der herangeholte Vertreter stimmte genau so wie die bürgerlichen Parteien.

Es durch ein solches Verhalten den Beamten gedient wird? Die Beamtenschaft wird das Verhalten dieser Partei richtig einzuschätzen wissen.“

Schutz den Untermietern!

Der Untermieter- und Wohnungslosenaußerschlag Dresden, v. S., hat der sächsischen Regierung und sächsischen Landtagsfraktionen eine Denkschrift übermittelt, worin er um mit aller Entschiedenheit dagegen wendet, daß eine Verordnung über ein Gesetz erlassen werden soll, wonach die Untermieter aus den Bestimmungen des Reichsmietens- und Mieterschutzgesetzes herausgenommen werden.

Nach § 24 des Reichsmietengesetzes unterliegen Untermieter-Verhältnisse genau so wie Hauptmieten-Räume den Bestimmungen der Paragraphen 1 bis 19 des Reichsmietengesetzes. Voraussetzung dafür ist allerdings, daß die betreffenden Untermieter eine eigene Wirtschaft oder eigenen Haushalt führen.

Ein Antrag der deutschnationalen Landtagsfraktion besagt in seinem Absatz 2, daß sämtliche Untermieterverhältnisse in Zukunft nicht mehr den Bestimmungen des Reichsmietengesetzes unterliegen sollen. Wenn dieser Antrag Gesetzkraft erlangen würde, wäre die Folge, daß sämtliche Untermieter, ganz gleich, ob ledig oder befreit, frei gehalten werden könnten. Wir haben in Dresden noch circa 15 000 bis 20 000 Haushaltungen, die ohne eigene Wohnung sind. Ein großer Teil von ihnen hätte mit einer sofortigen Kündigung zu rechnen und wäre gezwungen, sich andere Räume zu suchen und dafür Submieten zu zahlen, oder aber den Mietzahlungen gegenüberstands Unterbringung zur Last zu fallen. Daß heute noch normale Verhältnisse auf dem Untermietermarkt, namentlich für leere Zimmer, bestehen, ergibt sich aus den Preisen, die für leere Zimmer notgedrungenweise bezahlt werden müssen, die aber weit über den Preis der freien stehen.

MAGGI'S Erbs-Suppe in Würfeln
zu 13 Pf. für 2 Teller
eine feine Suppe!



Aus aller Welt

Geheimer Vorfahrtspass

In einem Pariser Bericht entwirft der Lieberwanger eine geheime Funktion, die zwei Klassen in Zusammenarbeit mit zwei letzten Bankiers und einem naturalisierten Deutscher eingerichtet hatten. Die Bankiers teilten auf ihrer eigenen Welle mehrmals am Tage ihren Geschäftsfreunden in Berlin, Amsterdam und St. Petersburg mit und erzielten dadurch beträchtliche Arbitragegewinne. Die geistlichen „Unternehmer“, aber auch ihre technischen Angestellten, werben sich vor dem Gericht zu verantworten haben.

Lebenslängliches Zuchthaus für den Landstummten

Vom Schwurgericht in Stettin wurde nach zweijähriger Verhandlung der landstummige Schlämmerer Joseph Winder wegen Falschlagung zu lebenslänglichem Zuchthaus wegen verübten Falschlagung, vier verübter Einbrüche, eines schweren Einbruchs und unbefugten Waffenbesitzes zu zusammen neun Jahren Zuchthaus verurteilt. Winder hatte, wie bei Beginn des Prozesses be-

richtet, im September vorigen Jahres in Thibet den Stoffhandwerker Wilkens bei einem Einbruch erschossen, den Polizeidamen Reichel durch einen Fingerring schwer verletzt, außerdem in Berlinmünde mehrere Einbruchsdiebstähle verübt und in Berlin in einem Waffengeschäft bei Einbrüchen mehrere Pistolen und Revolver gestohlen.

Briefkasten

Kirche und Staat. Immer wieder wird von uns Auskunft gewünscht über das Verhältnis von Kirche und Staat in Sachsen, oder es wird in Zuschriften behauptet, daß Staat und Kirche bei uns in Sachsen bereits getrennt seien. Das ist jedoch nicht der Fall. Wohl sind 1925 und 1926 eine Reihe von Gesetzen geschaffen worden, die das Verhältnis zwischen Staat und Kirche in Sachsen stark geändert haben. Wohl verwaltet sich die Kirche heute selbständig. Nach die Kirchenverfassung, die sich die sächsische evangelisch-lutherische Landeskirche im vergangenen Jahre gegeben hat, hat vielfach den Eindruck herbeigewirkt, als ob damit tatsächlich die Trennung nun vollzogen sei. Auch die Mitteilungen der bürgerlichen Presse gingen nach der gleichen Richtung. Entscheidend bleibt aber, daß in dem Ge-

setz Nr. 100 vom 17. Juli 1926 über die Aufhebung von Wahlen der evangelisch-lutherischen Landeskirche (Sächs. Gesetzblatt 1926 Nr. 28, S. 163) der § 9 ausdrücklich erklärt:

Hierdurch wird die Verpflichtung des Staates zur Weitergewährung der auf Wahlen, Wetzung über die weiteren Rechte der Landeskirche beruhenden Staatsleistungen nicht berührt.

Solange der Staat noch allerlei Pflichten gegenüber der Kirche zu erfüllen hat, solange er vor allem noch finanziellen Leistungen gegenüber der Kirche zu leisten hat — und zwar aus den Leistungen der zum großen Teil der Kirche gar nicht angehörenden Steuerzahler — kann von einer Trennung von Staat und Kirche natürlich keine Rede sein.

W. T. Zum Reinigen von Rappaleber nimmt man Bergin. W. G. Gegen Ameisen erhalten Sie in jeder Drogerie Mittel. („Saxus“ o. a.)

W. S. 12. Die Adresse können Sie von der Drogenabteilung in Dresden erfahren. W. G. 40. Deutsche Feuerbestattungsgesellschaft (Flamme, Bestattung) stelle Juidauer Straße 160, Erdgeschoss, Tel. 45 017.

Nur noch einige Tage! **Die Insel der verbotenen Küsse** Nur noch einige Tage!

Ein deutscher Film der sensationellsten Abenteuer und des köstlichsten Humors mit **Georg Alexander, Elga Brink, Marg. Kupfer, Henry Bender** in den Hauptrollen

Werktags: Wilsdruffer 4, 7, 9 StraÙe 29 **Kammer-Lichtspiele** Wilsdruffer 3, 5, 7, 9 StraÙe 29 Sonntags:

Dresdener Volksbühne e. V.
17. Sinfonie-Konzert
NÄCHSTEN Mittwoch (13. 4.) 7 1/2 Uhr, Gewerbehaus

Leitung: **Eduard Mörke** (h. 551)
Erio Westberg (Stockholm), a. G.
Orchester: **Dresdner Philharmonie**
Mitwirkung: **Anne Maucher**, 1. Altistin der Stadt. Oper, Berlin
Klavierbegleitung: **Josef Goldstein**, Staatsoper

1. Erio Westberg: **Schwedische Balladen** (4 Klavierstücke in 4 Akten, Form für großes Orchester (Erstaufführung unter Leitung des Komponisten))
2. Lieder am Klavier v. **Jul. Weismann** u. **Gretschaninow**
3. **Gersh. Scheldnerup**: 2. Sinfonie (Erst-Aufführung in Deutschland)

Konzertflögel: **Melaway & Sons**, Hamburg.
Vertreter: **Rich. Molzenberg**, Johann-Georgs-Allee 13

Die Mitglieder werden ersucht, die Pflichtkonzerte zu besuchen. Freier Kartenverkauf für Nichtmitglieder nur bei **F. Rios**, SeestraÙe 21, sowie an der Abendkasse, 5 3 M.

Freier Kartenverkauf für nicht aufgenommene Mitglieder in der Geschäftsstelle Schloßstraße 24/26 (11-3 Uhr) und an der Abendkasse. Mitglieder, Studenten, Schüler höherer Lehranstalten, Jugendbands und Reichswehrgehörige erhalten gegen Ausweis Garteresteplätze à 75 Pf. nur an der Abendkasse.

Aufgenommene Mitglieder: 1401-1900 und Anrecht B.

Oberbayerisch-Sivoli
Wettverträge 12 (1 Minute vom Postplatz)

1. Orig.-Dachauer Bauernkapelle
Stimmungsmusik / Komödien / Humorist. Vorträge

Stürmische Gellerleitererfolge — Ungemüthliche Stimmung
Lachen ohne Ende! Jeden Dienstag Programmwechsel! Lachen ohne Ende!

„Westend“
Am Sonntag, dem 10. April, und Montag, dem 11. April, abds. 8 Uhr, finden die ersten der überall mit so großem Beifall aufgenommenen Varieté-Vorstellungen der **„No-Va-Co“** im „Westend-SchlöÙchen“ statt.

Nur **Künstler von Weltruf!** Unterstützen Sie durch Ihren Besuch diese Selbsthilfsaktion der Artisten.

Eintritt: 50 Pf.
Res. Platz: 1.- M.
Erwerblose und Kinder zahlen wochentags halbe Preise auf Saalplatz.

„No-Va-Co“

T. B.
Theater am Bischofsplatz Lichtspiele
Dresden-Neust., Bischofsplatz 4. Fernspr. 61661

Nur noch bis mit Montag den 11. April:

Das rosa Pantöffelchen
Ein tolles Lustspiel in 7 Akten mit **Hanni Reinwald, Olga Engl, Ernst Rückert, Hermann Picha**

Für Jugendliche erlaubt!
Ab Dienstag den 12. April: **Der schwarze Sonntag**

Sonntag: **Kindervorstellung!**
Einheitspreis 20 u. 40 Pf. Einlaß 2 Uhr

Billige böhmische Bettfedern
1 Biloer. große, ge- schützte, flauschige Bettfedern. 2 — halbe, 3 — kleine, 4 — sehr kleine, 5 — sehr kleine, 6 — sehr kleine, 7 — sehr kleine, 8 — sehr kleine, 9 — sehr kleine, 10 — sehr kleine.

L. Thomas
Dr.-Coschütz
Wilsdruffer 4, 10178
Herren-Artikel
Preis das Beste!

Beerenweine
flüssig, 75 Pf. (Grosch.)
rot, 75 Pf. (Grosch.)
weiß, 75 Pf. (Grosch.)
rot, 75 Pf. (Grosch.)
weiß, 75 Pf. (Grosch.)
rot, 75 Pf. (Grosch.)
weiß, 75 Pf. (Grosch.)
rot, 75 Pf. (Grosch.)
weiß, 75 Pf. (Grosch.)

Bambolierart
aus verblühter billiger bei Stumpf, Dresden-Alt., Rammberg Str. 9, 10160

Dr. Bühlau
Schleimlöser aus der Dresdner Hofapotheke, identische Wirkung, Wahrung von Gesundheit, Bernhard Oldsch, Dresden-Alt., Leipziger Straße 35.

Im Aquarium u. a.: **Rieson-Orang Goliath und Fliegende Hunde**
Von 5-9 Uhr: **Elite-Konzert** von d. gesamten Kapelle Obermusik. Thiele

Ko Konzertdirektion F. Rios RI

Gewerbehaus
MORGEN Sonntag, 7 1/2 Uhr

Wunsch-Konzert
der gesamten Dresdner Philharmonie
Dirigent: **Florenz Werner**
Florentiner Marsch — Oav. Mignon — Fant. Walküre — Oav. Die Elster — Meditation Fant. a. Samson — Faust-Walzer — Maria Fledermaus u. a. (h. 372)

Einzelkarten 1.50, Fünferkarten 6.- bei **F. Rios**, SeestraÙe 21, und Abendkasse.
Am Mittwoch Ankündigung der groß. Oster-Konzerte

NAECHSTEN Mittwoch (16. 4.)
15. April, 7 1/2 Uhr, Palmengarten
Einmaliger Klavier-Abend
Manusia Jonas

Ko Karten: F. Rios, Seestr. 21, u. Abendkasse RI

ahrräder
in großer Auswahl
Reparatur u. Zubehör für alle Gattungen.
Schneid- u. Schneidwerkzeuge.
O. Schneider, Fraue 14
Wilsdruffer Str. 14

Frauen
Schleppschürzen, Mutter- schürzen, Leib-Binden, alle hygien. Artikel

R. Freisleben
Postplatz 2
Fühle Wilsdruffer 4.
Man achte auf Firma

Lampen
u. Leuchtapparate f. a. Beleuchtungen u. Preise u. Katalog gratis. Wilsdruffer 14 (1660)

Matthäus-Passion
von Joh. Seb. Bach
in der Kreuzkirche, am Karfreitag den 15. April 1927, abends 6 Uhr.

Leitung: Kantor Professor **Otto Richter**.
Chor: **Der Kreuzchor** und **Bachverein**.

Solisten: Konzertsängerin, **Clara v. Conta**, Erlurt (Sopran), **Paula Werner-Jensen**, Berlin (Alt), Kammeränger **Karl Seydel**, München (Evangelist), Tenor, Operänger **Hans Schenke**, Gotha (Tenor), Kammeränger **Friedrich Flaschke** (Christus, Bass), Konzertsänger **Karl Zinnert** (Bass).

Orgel: Kirchenmusikdirektor **Bernhard Pfannstiel**.
Orchester: **Dresdner Philharmonie**.
Violine-Solo: Konzertmeister **S. Goldberg**.

Der Cantus Firmus in Nr. 1 der Passion singen Knaben des Kreuzchors. Leitung: Der Chorpräfekt.

Karten 1 bis 4 M. einschließlich Steuer, sämtliche Plätze nummeriert, von Montag den 11. April ab zu haben in der Kasse der Kreuzkirche, Schulgasse 2, von 10 bis 4 Uhr. (h. 551)

STÄDTISCHES

Planetarium
AUF DEM AUSSTELLUNGS-GELÄNDE
an der Stübelallee
Vorführungen mit erläuterndem Vortrag:
„Die vier Jahreszeiten“
Werktags, nachmittags 4 und 6 Uhr.
Sonntags, nachmittags 3, 5 und 7 Uhr. (h. 374)

Überall die vorzüglichen **Dresdner Genossenschafts-Biere**

Jeder 2. kauft Wolliner

Feinster Wolliner Camembert
Marke Wolliner
1 Stück 45 Pf.

nur echt wenn Marke Wolliner

Mitteilung an unsre werten Gäste
Der **Rittersaal Roßtha** wird vollständig neu vorgerichtet
Zur Wieder-Eröffnung am 1. Osterfeiertag
laden freundlich ein
Ernst Bretschneider und Frau

Sächsischer Arbeitersport
Wochenzeitschrift der sächsischen Fußballspieler, Turnspieler, Leichtathleten, Turner und Schwimmer, erscheint jeden Sonntag (allwöchentlich eine illustrierte Beilage). In allen Volksbuchhandlungen zu haben.
Abbestellungen werden auch von allen Sportvereinen der Welt gerne entgegengenommen.

Wenn ein neuer Hut

zum modischen Frühjahrskleid stimmen soll, dessen frohe Musterungen die Lust der Mode an lebendigen Farben betonen, so müssen Sie sorgsam wählen. Unser außergewöhnlich reichhaltiges Lager steht Ihnen zur Verfügung. Sie kaufen zwanglos und angenehm bei uns, sorgsamste Bedienung ist uns Pflicht, und für Güte und Preiswürdigkeit bürgt der 36jährige Ruf unseres Hauses. Suchen Sie also Qualität —

dann einen Basch-Hut

Heinrich Basch & Co. Johannstraße :: Das Damenhuthaus größten Stils



Herm. Mühlberg

Der neue Frühjahrs-Mantel



- Kasha-Mantel** besonders weich und leicht, mit aparter Diesengarnitur, ganz aus Crêpe de Chine ... **72.00**
- Hut** aus gestickter Bordüre, mit in den Farben abgetönten Florina-Blendchen, ... **17.50**
- Hut** aus gestickter Bordüre, mit in den Farben abgetönten Florina-Blendchen, ... **17.50**
- Hut** aus apertem Phantasie-Geflecht, mit feiner Lagen-Verarbeitung, auf Crêpe de Chine ... **19.75**
- Fescher Rips-Mantel** mit neuester plissierter Garnitur, in aparten Farben ... **46.00**
- Hut** aus schweizer. Phantasie-Borte mit aparter Unterblende u. dazu passender Band- und Blütengarnitur ... **24.50**
- Modellmantel** aus pe. Charmelaine, plissiertes Oberteil, dreiviertel auf Seide gefaltet ... **98.00**
- Hut** aus schweizer. Phantasie-Borte mit aparter Unterblende u. dazu passender Band- und Blütengarnitur ... **24.50**
- Eleganter Frauen-Mantel** aus neuest. Marocain-veloutine m. reich. ap. Treppengarn, r. Seide ... **110.00**
- Hut** aus Duchesse mit Phantasie-Borte und zweifarbigen Band sehr elegant verarbeitet ... **19.75**

Wallstr. · Webergasse · Scheffelstr. **Dresden**

Monats-Garderobe
 Von Dressiroben wenig getragen
= Maßanzüge =
 sowie Sommer- & Herbst- & Winter- (Schneefurten)
 Schwarze Waren: Paletots von M. 10 bis M. 25
 Gebroc., Frack., Smoking, Trenchcoat sowie Gilet, Anzüge u. ersten Modenschneidern, teils auf Seide verarbeitet, von M. 30 bis M. 50
Sport-Anzüge
 in höherer Ausführung mit Kurzer und langer Hülse von M. 30 bis M. 50
 Einzelne Jacketts von M. 3 an
 Reiten von M. 1 an
 Köpen jeder Art, Knieknöpfe neuer Anzüge in allen Farben und Falten an feinen natürlichen Stoffen
Gesellschafts-Anzüge und Zylinder werden tagtäglich verteidet
14, I. Reich 14, I.
 Große Brüdergasse bei Wobsa im Hause
 Wer bei Reich kauft, wird reich

Speise-Herren-Schlafzimmer-Küchen
 Einfache und bessere Ausführung
 Einzelne Möbel, Schränke, Betten
 kaufen Sie bei mäßigen Preisen im allgem.
Möbelhaus Friedrich Kinde
 Schoffelstraße 15, früher 40 Jahre alt

Bresto-Fahrräder
 Herrenräder 90 und 110
 Halbrenner 95, 110, 130
 Damenräder 98 und 120
 D. u. S.-Räder, versch. Marken
 45, 55, 70, 85
 Mäntel 5.00, 4.00, 3.50, 2.70
 Gebirgsreifen 6.75, 6.00, 4.50
 Schläuche 2.00, 1.50, 1.30
 Ventile 0.50, 0.40, 0.35
 Bremsen 2.50, 1.50, 1.30
 Glocken 3.00, 2.50, 2.00
 Ketten 6.25 bis 1.50
 Herbitlaternen, Weh. 12.00 bis 2.00
 Lichter, Fahrradbeleucht. 17.00 bis 2.00
 Sattel 1.50 bis 1.00
 Satteltaschen 2.50 bis 1.50
 Hosen für Dam.-Räder 2.50 bis 0.50
 Fahrradständer 1.50 bis 0.75
 Gepäckträger 1.50 bis 0.50
 Fahrradpumpe 1.50 bis 0.50
 Ankerpumpen 2.00 bis 1.50
 Korbhänger 2.00 bis 0.50
 Bedale 2.00 bis 1.50
 Handlade 2.00 bis 1.50
 Herren-Rahmen 45.00 bis 25.00
 Damen-Rahmen 42.00 bis 20.00
Stürl, Wettinerstr. 4

Der wundervolle Oronoso-Wein
 süß - feurig
 Labal für Junge und Alte - Gesunde und Kranke -
 Flasche RM. 2.40 einsch. Glas und Stoppfen
C. Spielhagen
 Annenstr. 2, Bautzener Str. 9
 Galeriestr. 6

Vorteilhafte Bezugsquelle
 Werkzeuge für den Haushalt, Werkzeuge für jedes Handwerk, Spezialgeschäft von Werkzeugen und Artikeln für Maschinenbau, Elektrotechnik, Installation und Automobilbau, Eisenwaren, Stahlwaren und Holzwaren, Geräte für Feld- und Gartenbau.
E. Harnapp, Dresden, Kreuzstr. 1
 Geründet im Jahre 1861 Fernsprecher: 13438 und 13462

Wegweiser für Kranke
Aerztliche Ehe- und Sexualberatungsstelle
Leihbibliothek
 Beratung und leihweise Abgabe von Aufklärungsschriften u. Gesundheitsbüchern aller Art erfolgen **unentgeltlich**
 Montage u. Donnerstags 5 bis 6 Uhr Christianstraße 35, part., links (früher Räcknitzstraße). [w188]

Nirgendwo billiger, nirgendwo besser
 Ich empfehle:
 Original-Liternier mit dem Namen M. 2.00
 kleine Liternier, feilweg. M. 1.50
 Weich-Balldamm, vierfarbig M. 2.50
 Eise 1/4-Damm M. 1.50
 Original-Polier, gel. M. 2.50, 1.00, 1.50
 Schweiß, Dampf M. 1.50
 Werdere Damm M. 1.50
 Vor K auf vertragen Sie Gratias unter Angabe ob ge. od. unger. Versand per Nachnahme. Nicht nehmen auf meine Kosten.
Erste Oberbrucher Heilanstalt, Neu-Trebbin p. 18.
1 Post. gebr. Fahrrad
 für Damen und Herren verfertigt billigste
Krause Fahrradhaus, Bautzener Str. 139, Dresden.

Kemnitz, Stetzsch, Cossebande und Umgebung
 Bestellungen auf die **Dresdner Volkszeitung** sämtliche Parteiliteratur und Zeitschriften, Entnahme von Inseraten durch Herrn Schmidt, Kemnitz, Weidener Sandstraße 76, Ost. sowie sämtliche Anzeigen.

Waffelbruch
 Malis feilch, wieder zu haben. [w 405]
Waffelfabrik
 Kaiser Straße 92
O. Bollmann
 W. Dresdner Stadtm.
 Verkauf 8-6 Uhr
 Sonnabende 8-4 Uhr

Achtung! Wilschdorf!
 Bestellungen auf die **Volkszeitung** und auf sämtliche Bücher und Zeitschriften - Annahme von Inseraten - beim Redakteur
Max Schmiedgen, Wilschdorf 19

Harnröhren- und Blasenleiden
 behandelt nach 30 jähr. Tätigkeit (Urinauntersuchung und Langzeitbehandlung)
Emil Heink, Struvestr. 7, III
 Sprechzeit: 8-12 und 2-5, Sonntags 9-11

Russland

Eine Seeschichte von Jonas Lie

Noch einmal ein solches Schlingern, und sie stand nicht dafür ein, weiter in der Stoje zu bleiben! ...

Wie kühl und frisch es doch hier auf der Treppe unter dem Dach war im Vergleich zu der schwülen Kajütenluft.

Überall wildes, grünes Meer unter einem klaren, reinen Regenhimmel! Das Dach abschüssig schief, so daß man darauf stehen konnte, das Großsegel herabgeklappt, und gerade vor ihr im Achter beim Steuerbord Kristensen mit einem Mann neben sich, das Anie gegen einen der Steuergriffe gemerkt.

Das Segel verlor plötzlich den Wind und hing schlaff, der Mastbaum schlingerte ... Aber weiter — weiter noch ging es hinab in die Wogen. Hinab ... und weiter hinab ...

Zeit stieg es wieder — höher — höher. Der Wind wachte wieder das Segel — höher, immer höher. Es stürzte und stieß fast ohrenzerrend in den Tauen, und sie blickte hinaus über eine erschreckliche See mit schweren Wogen und schiefen, sich herannahenden Schoumbergen.

Da kam eine Woge und brach mit lautem Donnerknallen vornüber. Das Wasser überfüllte das ganze Achterbord bis zu einem Fuß Höhe und floß wie ein Strom die Kajütentreppe hinab, auf der sie stand.

„Es ist ein Stück der Schauerperle mitgegangen, Nils“, hörte sie den Schiffer zu keinem Lebemann sagen. „Du mußt hier und die Schotte richten ... Schide Anton her!“

„Sie sah Nils das Lam obstreifen, an dem er festgebunden war, und nach vorn laufen, indem er sich an der Lub-Relling wiederhalf.“

Nur darauf kam der Schiffsjunge an ihr vorbei, um dem Steuer zu helfen; als er sie erblickte, konnte er einen Augenblick der Lage nicht unterdrücken:

„D Jesses, Jesses, Jungfer, was für 'ne See! ... und was wird und wird nicht besser!“

„Armer Junge! wie bleich und erschreckt er ausieht!“ — dachte sie und gleich darauf in einem plötzlichen Formanfall: „Was unter solchen Umständen schickt man ein alleinistehendes Bootchen auf die See!“

Es folgte ein Stoß — sie konnte nicht weiter denken ...

Sie sah, wie Kristensen und der Schiffsjunge, vom Steuer hinweggerissen, hinab an Leebord taumelten. Das Steuer schwirrte verlassen rundum wie ein Spinnrad. Der Junge aber lag, nach einem Stützpunkt tappend, mit dem Oberkörper über der Reling. Die See war keine Elle weit von seinem Gesicht entfernt; er streckte die Arme aus und rief:

„Da aber war jemand wie ein Pfeil hinter ihm her, und dieser Jemand war Jungfer Gen. Sie setzte hinab über das kläppte Deck und zog ihn über die Schauerperle.“

Während sie sich erhob, fühlte sie sich am Halsbeleg von einer Hand gefaßt, die sie am Kopf über ihre Schulter zog. Es war Kristensen's Hand. Sie sah und fühlte den großen Mann unter dem Großsegel dicht über ihrem Kopf dahintreten und vernahm Kristensen's tiefe Stimme: „Hör er dich, Kristensen, Nils? Achtung vor dem Vorn dort, Jungfer!“

„Er ist locker. Nimmt auf's Deck! ... und halten Sie sich fest!“

„Was sie aufblickte, froh Nils' Kobbervig, der von dem Mastbaum an den Schuttern getroffen worden war, eben längs dem Deck zur Vorkajüte hin. Sie half dem von einem Stoß Steuergriffs halb bewußtlosen Schiffsjungen in die Kajüte hinab und legte ihn in ihre Stoje; er hatte das Schlüsselwort gebrochen, lächelte ganz von Tinnen vor Angst und Entsetzen vor ihr hin: „Wir gehn unter! ... wir gehn unter!“

„Sie begann damit, ihn zu fragen, ob er sich als Seemann und vielleicht auch Seemannssohn denn nicht schäme, sich so zu verhalten, und endete, indem sie das bleiche Gesicht des armen Jungen in ihre Arme nahm und ihn mit einem Erdenklichen tröstete, bis er schließlich ein wenig einatmete.“

„Als sie wieder heraufkam, stand Kristensen allein beim Steuer, während noch Anders die Baumtasse in Ordnung brachte.“

„Es geht nicht länger, Nils“, hörte sie Kristensen sagen. „Wir müssen den Land zu, so ungern wir's auch tun.“

„Nils“, das geht ja nicht, St-nermann! Der Wind kommt eher zu, als daß er abblaut, und es scheint gegen den Land zu wehen.“

„Kristensen ließ das Schiff allmählich vom Winde abfallen. Er verließ die Baumtasse, Anders. Wie müssen wir uns ein oder zwei Meilen ansetzen. Wir brauchen mehr Zeit zum Landen, wenn wir mit der See fertig werden wollen.“

Das Fahrzeug begann sofort schneller dahinzuschleichen. Es war wie eine richtige Erleichterung.

Kristensen stand einweilen beim Steuer; er war trappelig und kumpferig im Gesicht von Wind und Anstrengung. Ein paarmal sah es aus, als würde das Steuer ihm aus der Hand gerissen. Jungfer Gen folgte allen seinen Bewegungen in höchster Spannung.

„Geht's so weiter, so lang' ich heute hier beim Steuer noch einen richtigen Halling!“ fuhr es ihm endlich heraus nach einem Rud, der ihm auf ein Haar das Gleichgewicht geroubt hätte. „Ich kann's allein nicht mehr leisten,“ wandte er sich an den vorbeikomenden Nils, „komm, Anders, du mußt die Arbeit dort sein lassen und hier bei mir anpacken, daß wir die Schotte wieder auf den Wind kriegen und das Großsegel strecken können.“

Aber ehe noch Anders der Order noch nachkommen konnte, sah Kristensen Jungfer Gen neben sich auftauchen. Sie packte ohne Umstände an, und bald merkte er es an ihrem Griff am Steuer, daß sie kräftig für mindestens zwei Schiffsjungen hatte.

„Nein ... nein, immer aufwärts beim Gieren, Jungfer — immer aufsteuern!“

Und Jungfer Gen stemmte mit beiden Händen und allen Kräften an, während er das Steuer auf der Seite hielt.

Wieder kam es zu einem Kraftgriff; und das Resultat war ein so überraschendes, daß Kristensen ausrief:

„Wer hätte das gedacht! ... es ist wohl das erstemal, daß eine Jungfer Hand an Rußlands Steuer legt ... Luw ... Luw ... nein, nach der andern Seite!“

Jungfer Gen begann sich nun die Sache zu erleichtern, indem sie das Anie an den Steuergriff stemmte, des Windes nicht achtend, der wie unheimlich in ihr Kleid blies.

Kristensen's Plan war, das Fahrzeug noch eine Weile auf dem Wind zu halten, um das Großsegel zu strecken und womöglich auch das volle Fock zu setzen.

„Sehen Sie, Jungfer! ... so ... ganz langsam luwen, ... ganz gemach abfallen ... nur immerzu das Segel halten, aber nicht dabei selbst über Stog gehen ... Ich will schon selbst das Steuer bedienen, wenn's nott!“

Sie füllte ihren Platz voll und handhabte das Steuer nach seinem Kommando: „Luv an!“ oder „Fall ab!“ so gut wie irgendein anderer Ruderhelfer.

(Fortsetzung folgt.)

Der Untergang der Titanic

Aus meinem Tagebuch

Von Kapitän a. D. Dittmar-Pittmann

Vor fünfzehn Jahren, am 18. April 1912, verließ im Atlantischen Ozean der große und moderne Schnelldampfer seiner Zeit, die Titanic, über 2000 Menschen fanden dabei den Tod. Obwohl der wenige Jahre später hereinbrechende Krieg auf dem Meere noch viel mehr Opfer gefordert hat, wird man die Katastrophe der Titanic immer als das schwerste Schiffsunglück bezeichnen müssen. Wir haben einen Parteigenossen, der den Untergang miterlebte, gebeten, aus seinen Erinnerungen zu berichten. Die Red.

Anfang April 1912 wanderte ich ohne eigentliche Beschäftigung durch die City of London, als ich unvermutet auf einen alten Bekannten stieß. Es war der Kapitän W. Smith, der sieben Kommandore des neuen Riesendampfers Titanic geworden war. Er fragte mich gleich nach der ersten Begegnung, ob ich schon irgendwo an Bord sei. Als ich dies verneinte, erklärte er mir, er müsse am Vormittag des nächsten Tages mit der Titanic in See und nun sei sein dritter Nach- und Navigationsoffizier plötzlich krank geworden; ob ich nicht die Welle mitmachen wolle. Ich überlegte mir die Sache kurz und sagte zu. Schon am Nachmittag fuhr ich mit all meinen Sachen nach Southampton, wo die Titanic zur Abfahrt bereitlag.

Die Titanic war in Belfast mit einem Kostenaufwand von rund 28 Millionen Schilling erbaut worden, und dieses unerhörte Wunderwerk von Menschenhand, dessen erste Fahrt die ganze Welt in Spannung hielt, fand seinen Wetter in mächtigen Naturgewalten, die es hinwegjagten, ausblühten, daß nur noch sein Name erhalten blieb und die Erinnerung an eine bisher beispiellose Katastrophe.

Auf der belebtesten Straße des Weltverkehrs, dem Schiffsfahrweg zwischen Europa und New York, haben die Schiffe nicht nur mit Sturm und Nebel, sondern auch mit Eisbergen und großen Eisfeldern zu rechnen, die ihnen sehr gefährlich werden können.

Die Abfahrt war für die Stadt Southampton ein Festtag; alles hatte geflaggt. Am 10. April 1912, um 10 Uhr vormittags, verließen wir den Hafen von Southampton, um nach New York zu fahren. Unser Ausfahrt verlief nicht ganz glatt; es gab einen Zusammenstoß mit einem Marinestender, der aber für die Titanic keine nennenswerten Folgen hatte. Die beiden ersten Tage hatten wir mit stürmischem Wetter und welligem Seegang zu kämpfen. Am dritten Tage wurde es leicht neblig, gegen Abend hatte es wieder auf. Am folgenden Tage, dem 13. April, war das Wetter zunächst ganz schön. Nachmittags kam etwas Nebel auf, und es wurde merklich kühler. Ich hatte die Waage von 4 bis 8 Uhr auf der Brücke. Gegen Abend kam Kapitän Smith zu mir auf das Kommando- und fragte mich unter anderem, wie ich über das Wetter dachte. Ich sagte: „Captain! I smell ice!“, ein Seemanns- Ausdruck für die Vermutung, daß sich Eis in der Nähe des Schiffes befindet. Und warnend fügte ich hinzu: „Wenn ich der Führer der Titanic wäre, würde ich nach dem Gesicht die Fahrt des Dampfers sofort bezingern!“ Der Kapitän geriet in einen Konflikt mit seinen Pflichten. Seine Erfahrung hätte ihn veranlassen müssen, meinem Winke unerschrocken zu folgen. Aber

das Geschäftsinteresse der Schiffahrtsgesellschaft, der er beipflichtet war, wollte es anders. „Ja“, sagte Kapitän Smith, „wenn der Direktor der Gesellschaft nicht an Bord wäre! Aber der erwartet von mir, daß die Titanic den Rekord schlägt!“

In der Tat befand sich der Direktor Mr. Bruce Ismay von der White Star Line an Bord, um die erste Reise des Riesendampfers mitzumachen und zuzusehen, wenn das neue Schiff demnach durch Ausstellen eines neuen Schnellzeitschords das Blaue Band des Ozeans erwarb. Und dieser Ehrgeiz hatte zur Folge, daß Tausende von Menschen einem Verhängnis entgegengingen, dem rund zwei Drittel von ihnen zum Opfer fielen! Die Fahrtragschwindigkeit des Dampfers wurde nicht verringert.

Am acht Uhr abends wurde ich abgelöst. Nachdem ich in der Messe meine Abendmahlzeit eingenommen hatte, begab ich mich in meine Kabine, wo ich noch einige Briefe schrieb und meine Pfeife rauchte. Um zehn Uhr ging ich nochmals an Deck. Eine innere Unruhe trieb mich dazu; denn es schien mir gewiss, daß wir Eisberge passieren mußten. Meine Vermutung wurde noch bestärkt, als ich jetzt fand, daß es in den zwei letzten Stunden empfindlich kalt geworden war.

Im Speisesaal der 1. Klasse gab unterdessen der Direktor der White Star Line den Passagieren ein großes Festmahl, zu dem bis 10 Uhr die größtenteils aus deutschen Musikern bestehende Kapelle spielte.

Um ein halb elf Uhr spürte ich, wie das Schiff einen leichten Stoß erhielt und Jönne hierauf ein Schrammen vernahm, als ob das Schiff an einer Seimauer entlangfahre. Da klappten auch schon die großen Schiffsmaschinen, was unter mehreren Fahrgeäten, die sich an Deck befanden, Verformung herbeiführte. Sie bestärkten mich mit Fragen, was eigentlich los sei, ob ich nicht auch den Stoß verspürt hätte. Da es meine Pflicht war, die Passagiere zu beruhigen, sagte ich ihnen, es wäre wohl ein Fischhaken gewesen, den wir umgehauen hätten. In dieser Gegend der Newfoundlandküste sind Fischereifahrzeuge häufig anzutreffen.

Ich dachte über die Reling hinaus angestrengt in die Nacht. Es war nicht sehr dunkel, auch der Nebel hatte sich etwas verzogen. In der Steuerbordseite, weit hinten, gemahnte ich undeutlich eine weiße Masse. Das mußte ein Eisberg sein, mit dem wir in Kollision gekommen waren. Bei der großen Geschwindigkeit, mit

der die Titanic fuhr (25,5 Seemeilen zu je 1852,66 Meter), waren wir schon zu weit entfernt, um etwas Genaueres feststellen zu können. Im Augenblick des Zusammenstoßes war der Erste Offizier Mr. Murdoch auf der Kommandobrücke, um den Kapitän zu vertreten, da dieser der Geschwindigkeit beimahnte. Mr. Murdoch hatte den zweiten zur Zeit nachgehenden Offizier gegen die Vordrüse in seiner Aufgabe gestützt und ihn von der Brücke in das Kartenzimmer geschickt, um auf der Seeliste etwas festzustellen. So lautete wenigstens später bei der Untersuchung der Angelegenheit die Aussage des zweiten Offiziers, die auch von dem Mann am Steuerbord bestätigt wurde. Der Hauptzeuge, Mr. Murdoch selbst, konnte nichts mehr aussagen, denn als er die Bedeutung des Zusammenstoßes erkannte, schoß er sich eine Kugel durch den Kopf.

Wieder kamen aus den Kajüten und Rauchsälen mehrere Fahrgäste an Deck, die lächelnd abtaten und empfanden, daß sich etwas Ungeheuerliches ereignet haben mußte. Ich mußte sie wieder beruhigen, so gut es ging, worauf sie sich wieder unter Deck begaben.

Ich hatte inzwischen schon längst erkannt, was geschehen war: Die Titanic war in Eisfeldern hineingefahren, die den Dampfer der Länge nach an Steuerbordseite bis hinter die Kommando- brücke aufgeschnitten hatten.

Das Schiff war verloren!

Ich ging in den Maschinenraum. Mr. Hesleth, der wachführende Angemietete, wachte von nichts. Die Mannschaften hatten das plötzliche Stoppen der Maschinen so ausgelegt, daß sie irgendein Maschinenlager betreten haben, was ein vorübergehendes Stillstehen notwendig machte.

Da kam ein Schmiere von unten herauf und meldete dem Wachhabenden, daß das Schiff schwer led sei. Nun kam auch von der Brücke das Kommando „Schotten dicht!“, und die großen Schiffs-pumpen setzten ein.

Ich ging nach dem Vorderteil des Schiffes, um ein besseres Ueberblick möglich war, doch war noch nichts Besonderes zu bemerken, als daß die Titanic ein wenig nach Steuerbordseite überlag.

Der Fahrgäste hatte sich nun aber doch allgemein eine beängstigende Unruhe bemächtigt. Sie drängten sich in den Gängen und auf den Decks mit vorangegangenen Gesichtern zusammen, und von den Frauen begannen viele zu weinen.

Die Uhr zeigte ein halb zwölf Uhr. Ich ging zur Kommando- brücke, wo sich jetzt der Kapitän Smith befand, um zu hören, ob er Befehle für mich habe. Er befahl mir, sämtliche Passagiere mit Rettungsgürteln versehen und an Deck holen zu lassen. Die Unruhe der Fahrgäste war inzwischen allgemein geworden. Besonders die Auswanderer der 3. Klasse waren sehr aufgeregter und hatten eine Panik verursacht, wenn sie nicht von Quartiermeistern und Matrosen in Schach gehalten worden wären. Viele der Fahrgäste hielten mich an mit der bangen Frage: „Offizier, gehen wir unter?“ Ich erwiderte in möglichst ruhigem Tone: „Es ist noch nicht so schlimm, die Titanic geht noch nicht unter!“ Innerlich war ich vom Gegenteil überzeugt; es hätte aber selbstverständlich nicht nur nichts geholfen, sondern im Gegenteil die Lage aller noch weit mehr verschlimmert, wenn ich die Wahrheit gesagt hätte.

Rodmals ging ich jetzt auf die Deck (vorderen Teil) und bemerkte, daß die Neigung des Schiffes nun doch schon recht beträchtlich geworden war. Die Luft war jetzt sternklar, trotzdem war die Nacht im übrigen ziemlich dunkel.

Meine schwere Aufgabe war es nun, die Einschiffung in die Rettungsboote zu leiten. Es waren noch sechs große Boote an Steuerbordseite.

Die ersten vier Boote, die zu Wasser gingen, sanken sofort!

Soweit sie nicht bereits überfüllt hinunterkamen, wurden sie von denjenigen zum Sinken gebracht, die schon vorher ins Wasser gesprungen waren und jetzt noch in die Boote hineinkletterten. Das Schlimmste war, daß wir diese schrecklichen Vorgänge zunächst gar nicht bemerken konnten, weil die Entfernung vom Deck zum Wasser so groß war, daß wir bei der unter herrschenden Dunkelheit von oben aus nichts sehen konnten.

Jetzt wurden die Frauen und die Kinder in die Boote geleitet, wobei kein Unterschied mehr gemacht wurde, ob es sich um Fahrgäste der ersten Kajüte oder um Zwischendeckpassagiere handelte. Dabei hatten wir Offiziere alle Hände voll zu tun, um die Männer von den Booten abzuhalten; denn alle stürzten natürlich die Boote, um sich einen Platz darin zu sichern, und wir mußten fortwährend mit unseren Revolvern drohen, um eine Unruhe der Boote zu verhindern. Auch der Direktor Mr. Bruce Ismay mußte in eins der Boote klettern, und nur mit Mühe konnte ich ihn davon abhalten. Er sagte:

„Ich bin der Direktor der White Star Line und verlange, von Ihnen in das Boot gelassen zu werden.“ Ich hielt ihm den Revolver vor die Brust und erklärte ihm: „Und wenn Sie der Herrgott selber wären! Sie kommen nicht in das Boot!“

Einmal der mit der Einschiffung beschäftigten Matrosen, die ich beauftragte, schab den Direktor beiseite. Ich sah ihn später in Kontakt bei der Ruderhandlung wegen der Katastrophe wieder; er hatte sich mit dem Berthou (rundes Floß) gerettet.

Kapitän Smith gab unterdessen von der Brücke aus ruhige Befehle durch das Megaphon, während sich unter den Passagieren unerschrockene Szenen abspielten. Mehrere der Fahrgäste haben sich aus Verzweiflung erschossen. Ein altes Ehepaar, der deutsch-amerikanische Bankier Cuggenheim und seine Frau, stand nicht weit von meinem Boot und hatte sich fest umschlungen. Ich forderte die Frau auf, in das Boot zu kommen,

Seite 14, 2.25, 3.25, 5.75, 14.75, 29.00, ste!, auf den bewußt, u fahren! und zu Winkler- hräder rmanio“, Lauf, die aumann, heimliche dehalb ungen in wenig aufen? hlung raten; ad jedem schaffen! bindlich! r. 19 r. 36 ung! kress

aber sie antwortete: „Ich bleibe, wo mein Mann bleibt; ich gehöre zu ihm!“ Beide sind später mit von den Weibern verschlungen worden. Die Einföhrung der Frauen vor mancherlei Schwierigkeiten. Die Rettungsgeselle hingegen natürlich etwa fünf Stunden vor dem Meeresspiegel in den Strömen frei in der Luft und schwebten hin und her.

Die Frauen waren einfach nicht zu bewegen, den Meeressturz vom Deck in die Waare zu wachen, so daß die Matrosen manche Frauen und Kinder zu ihrem eigenen Heil fort in die Waare werfen mußten. Dabei waren natürlich, wie im später herausgelagerte, einige Arme, Weib- und Kinderbrüche nicht zu vermeiden gewesen; aber wenn wir nicht geradezu Gewalt angewendet hätten, so wäre von 600 getriebenen Subjektiven höchstens die Hälfte mit dem Leben davongekommen.

An eine Rettung von Gegenständen war gar nicht zu denken. Die Kostbarkeiten befanden sich in einem Kasten mit Gold, Silber, Perlen und Juwelen aus den Tresoren an Deck, doch es ist nicht davon geredet worden. Auch ich konnte meine Wertgegenstände nicht in Sicherheit bringen. Außer Kleidungsstücken, Wäsche usw. habe ich meine sehr wertvollen nautischen Instrumente und Bücher sowie über 20000 R. in barer Waare eingebüßt. Verder hätte ich gerade für diese Waare nichts beschreiben können, weil ich so rasch an Bord mußte.

Hinter Karlsruher Philipp hat zwischen auf der Seite des Statistikers unangegeben.

Der Begründer des Taubstummenunterrichts

Samuel Heinicke, geb. am 10. April 1727

Obwohl es im Mittelalter nicht an häßlichen Weisen größten Maßes gefehlt hat, obwohl das Christentum allmählich die Sitten zu mildern verstanden hatte, blieben die ärmlichen der Gesellschaft auf dieser Erde wandeln, von dem Segen milderer Barmherzigkeit ausgeschlossen. Wohl gab es in manchen Städten Häuser, in denen Blinde unterkommen und manchmal auch Arbeit fanden. In der Erziehung und Bildung der unglücklichen Geschöpfe, die schon von Geburt an durch ewige Nacht zu wandeln verurteilt waren, bekümmerte man sich dagegen nicht. Geradezu trostlos war das Schicksal der Gehörlosen, die bis ins 19. Jahrhundert hinein fast immer als Verbrecher behandelt wurden, weil man in ihnen vom Kalter zu steinernen behandelten Kreaturen glaubte man eben ihre physische Minderwertigkeit auf metaphysische Missetaten zurückzuführen zu sollen; man konnte sich nicht dazu entschließen, in ihren Gebrechen eine Krankheit zu sehen, an der die Familienangehörigen nicht die geringste Schuld trugen. Die Taubstummen kreuzten sich in dieser Hinsicht ihrer Ausnahmehandlung. Wohl sind aus Mittelalter und beginnender Neuzeit einige Fälle bekannt, wo sich barmherzige Mächtige taubstumme Menschen annahmen und um ihre geistige Weiterbildung bemühten. Im Jahre 1370 zeigte z. B. der päpstliche Benediktinerabt Berdo de Ponte, daß die Taubstummen nur auf die Taubheit zurückzuführen sei; er wies nach, daß Taubstumme bei entsprechender Behandlung mentaler Natur hervorzubringen und so mündig zu werden können, ihre Sprache wieder zu erlangen. Aber dies in Wahrheit menschenfreundliche Werk geriet in Vergessenheit, und es dauerte über vier Jahrhunderte, bis dem armen Taubstummen zwei neue Helfer entstanden, deren Methoden grundsätzliche Bedeutung erlangt haben. Neben dem französischen Priester Michel de l'Épée war es Samuel Heinicke, der als Begründer des deutschen Taubstummenunterrichts unsterblich geworden ist.

Während der Epoche beim Unterricht lediglich die Zeichensprache angewandt, stellte Heinicke folgenden Grundsatz auf: Die Zeichensprache ist der Grund meiner Lehrart für Taubstumme; in ihr ist Leben, die Schriftsprache ist aber nicht einmal ein Schatten von der Zeichensprache anzufinden. So konnte nicht ausbleiben, daß zwischen den beiden führenden Kämpfern für die Sache der Taubstummen ein harter Widerstreit der Ansichten entbrannte. Man darf Heinicke vor, er habe nur Zweckmäßigkeiten betont, wofür sich dieser rüme, indem er die Epée'schen Methoden als Produktion von Schreibmaschinen in Betracht bringen wollte. Die beiden konnten sich nicht einigen. Die Kontroverse sollte vor der Akademie in Berlin entschieden werden, aber der Einspruch wurde, wie Ludwig Darmstädter aus dem Akten der Staatsbibliothek nachweist, nicht erledigt; die Sache blieb in der Schwebe. Zu seinem eigenen Schaden wollte Heinicke seine Lehremethode nicht preisgeben, und so konnte es nicht sein, daß er keine Nachfolger fand. Bis in die jüngste Zeit konnte daher die Methode de l'Épée das Feld beherrschen. Erst neuerdings hat man sich wieder an die Aristokratiemethode Samuel Heinicke erinnert, die mit gutem Erfolg nicht nur in den deutschen sondern, wie es scheint, allmählich auch in den Taubstummenanstalten des Auslandes angewandt wird.

Das ist der Begründer, so lange er lebe, in seinen Krempfen mit der Epée so viel Fortschritt und Schärfe bemerkt, hat seinen guten Grund in den Lebensumständen, die von seiner frühen Jugend an nicht die angenehmsten waren. Heinicke, der von seinen Vätern abhingen, sollte das Gut des Vaters übernehmen; aber er hatte andere Interessen, er wollte lernen, studieren, ein Gelehrter werden, und er sah sich in diesen Zielen von dem Vater seines Geburtsortes zurückgehalten. Bei Weisheit an der Seele nur beharrlich, sah er sich gezwungen, sich dem elterlichen Zwange, dem er sich schließlich als einundzwanzigjähriger durch die Flucht aus dem Elternhause entzog. Er wandte sich nach Dresden, wo er sich in die Zeigstraße des Kurfürsten einstellte. Seine Geistesbegeisterung und Ausdauer, um jeden freien Augenblick auf seine

Erziehung zu verwenden. Sein Plan war, sich durch Privatstunden die Mittel zu erwerben, um den Soldatenberuf an der Wagle hängen zu können. Aber die kriegerischen Wirren griffen ein; Heinicke geriet in Kriegsgefangenschaft, entfloh und wanderte nach Mähren nach Pannburg, wo er sich als Privatlehrer und dann als Sekretär des Grafen Schimmelfennig betätigte. Sein Protektor fand Gefallen an dem ruhigen und strebsamen Mann, der ihm übrigens von Leipzig herhergehört worden war, und verschaffte ihm eine Anstellung in der Nähe von Hamburg. Hier fand Heinicke den Inhalt seines Lebens. Er kämpfte für Schulreform und Volksbildung; er arbeitete zugleich an seinem Taubstummenunterricht, mit dem er im Jahre 1773 begann. Er hatte Erfolg; als es ihm gelang, ein Institut von Pforta nach Leipzig zu übertragen, die Schwestern der Frau von Krüdener zu helfen, erregte er in der breiteren Öffentlichkeit großes Interesse. Sein Plan war, eine Taubstummenanstalt zu errichten, zu welcher Friedrich August von Sachsen sich bereit erklärte, und so konnte am 14. April 1778 unter Heinicke's Leitung das Kaiserlich-Sächsische Institut für Taubstumme in Leipzig eröffnet werden. Er blieb ihr Leiter bis zu seinem Tode am 30. April 1810. Seine Witwe und sein Schwiegersohn führten sein Werk weiter, sie hatten schon 1788 auch in Berlin eine Anstalt gegründet. Heinicke's Bedeutung liegt indessen nicht nur auf diesem Gebiet, wo er bleibende Spuren gewonnen hat; er hat auch das Bewußtsein gegen die vernachlässigten Zustände im Schulwesen seines Jahrhunderts angeknüpft zu haben.

Taubstumme Argentines. Binnen kürzester Zeit ist ein Stern am Himmel der Erziehungsdienste aufgegangen, dessen Licht seit hundert Jahren im Sinn tragen: die spanische Längerin Mercedes. Für Triumphe in Dresden gehört zu den stärksten der Zeit. Was sie bringt, ist auf ihrem Sondergebiet eine höchst eigenartige Mischung. Zwischen Hochkultur und Bauerntüchtigkeit, zwischen Volkstümlichkeit und „spanischem Geist“ pendelnd, von südländischem Temperament geteilt, umkreist sie ein und fast nur dieses eine Thema: Grotto, Kunst, die im deutschen Sinn, Gerechtigkeit, Verlangen, Spielen, Kampf der Geschlechter, „Klage und Mord“ über — Klage und Mord, Verbrechen und Selbstverleugern, Andenken, Loden, Verbrechen, Verbrechen, flammende Mier, wilde Braut, mitten drin aber ein Jurist, Kälte zur Selbstverleugern, Abfaltung, Eifersucht — und abwärts beginnt das unerfüllbare Spiel, das mit Einzug einer ganzen Natur nicht zuletzt des überlegenen Zivilisationsstandes durchdringt wird. In dieser Atmosphäre sich darlebend mit dem begrenzten Mitteln des Volks und des Geistesstandes, führt diese Schildererin, durchaus typische Vertreterin ihrer Nation mit etwas braunhäutiger (maurischer) Einstellung, ihre Siege. Einige weltliche Charaktereigenschaften laufen mit: eine glänzende Treue, Bescheidenheit, eine Corrida... Sie erregt die rein künstlerischen Mittel, die vom spanischen Mittelalter nicht bereichert wurden und ihm an Vielfältigkeit weit nachstehen, wie Argentines ganz Darstellung wenig von „Kunst“ im engeren Sinn an sich hat, durch ein Wienepiel, das unwiderstehlich ausdruckslos ist, ohne unangenehm raffiniert zu wirken, durch ein unaufrichtig glänzendes Kostümspiel, begleitet wohl selten zu hören sein wird, durch Fingerfertigkeiten und Motetten der Gebärde, Jungensmalen u. a. m. Für Sie ist einer der Natur, der primitiven Erlebnisart, nach der die Gesellschaft hungert, weil sie müde ist einer Kultur, deren sie nicht Herr wird.

Humor und Satire

Lustigkeit. Patient: „Ich habe großes Misstrauen gegenüber den Ärzten. Als mein Freund auf Gehirnentzündung behandelt worden ist, ist er an Bauchentzündung gestorben.“ Arzt: „Nursten Sie nicht. Wenn ich jemand auf Gehirnentzündung behandle, dann stirbt er auch an Gehirnentzündung.“ Geheiß: „Ich hätte eine Frau mit gesundem Verstand heiraten sollen.“ — „Wirst du dir ein, eine solche Frau hätte dich genossen?“

Sozialistische Lehr- und Wanderjahre

6 Leipzig Von L. C.

Ich wurde als dienstunfähig erklärt, nicht etwa wegen meines Gesundheitszustandes, sondern weil der Bedarf an Jungmännern reichlich überdeckt war. Ich wollte daher bald wieder nach Neumarkt zurückkehren, gab aber endlich dem Drängen meiner Eltern nach, in Leipzig zu bleiben und in das väterliche Geschäft einzutreten. Bei meinem eiligen Abschied von Neumarkt hatte mir Sorge ein Gruppenbild meiner Familie eingehängt, das ich dem ihm befreundeten Liebsteint übergeben sollte. Gleich in den ersten Tagen meines Leipziger Aufenthalts wanderte ich in Liebsteint's Wohnung in der Braustraße. Liebsteint und Bebel aber hatten bereits die ihnen im Hochverratsprozess subdierte zweijährige Festungshaft in Subertsburg angetreten. Ich traf also nur Liebsteint's zweite Frau Natalie in der Wohnung an; sie zeigte sich sehr erfreut über das Bild. In diesen ersten Besuch knüpfte sich ein reger Verkehr mit der Familie Liebsteint. Natalie Liebsteint, damals vielleicht eine Frau inmitten der dreißiger Jahre, hauste in der feinen Wohnung in der Braustraße und sorgte hausfraulich für die zwei Töchter aus ihres Mannes erster Ehe und ihre eigenen zwei Söhne Karl und Theodor. Der erstere machte ihr viel zu schaffen. Karl, ein unabhängiger und eigenständiger Burde, warf sich auf die Erde und schrie aus Lebensfrust, wenn er nicht sofort seinen Willen bekam. Theodor, ruhiger und lenkbarer, wurde sehr oft von seinem Bruder mit fortgerissen. Schon in den ersten Wochen meines Verkehrs mit Natalie Liebsteint vertrat ich die Stelle des abwesenden Vaters, indem ich den Bubens ein wenig gebrannte Nüsse verabreichte, wenn die Mutter ihrer nicht Herr werden konnte. Diese Prozedur war freilich nicht im Sinne der Frau Natalie; denn sie war angewachsen in dem um Quindia Büchner in Darmstadt gruppierten Kreise, dessen pädagogische Grundzüge die Prügelstrafe als Erziehungsmittel vollständig ausschloffen. Frau Natalie war eine Frau von großer Intelligenz und Charakterfestigkeit, und ihr lebhaftes Temperament wie auch ihr Reuheres hatten sich in jeder Hinsicht auf ihren Sohn Karl übertragen. Sie war die Tochter des Darmstädter Rechtsanwalts Sch. einst Mitglied des preussischen Parlaments. Marr machte einmal die kostbare Vermutung, es sei aus ihm später ein Bode geworden.

Meine Besuche bei Frau Natalie mußte ich vor meinen Eltern verheimlichen. Um das zu begründen, muß ich mit einigen Worten der Leipziger Massenbewegung gedenken, die übrigens mit denen in den meisten andern Städten übereinstimmten. Die Sozialdemokratie war in Leipzig noch sehr schwach; der größte Teil der Arbeiterkraft war indifferent, ein anderer Teil direkter Geoner der Partei. Dazu kam, daß die einseitige liberale Mentalität der Bürger der materiellen Zielstrebigkeit der aufkommenden Bourgeoisie hatte weichen müssen. Sie ging in Vegetation für Wismar auf, und der Zutrang zum Nationalliberalismus war groß. Kommt es da wundernehmen, wenn in den Streifen der damalfian Bourgeoisie der größte Abdruck gegen die sozialdemokratische Bewegung herrschte? Sozialdemokraten wurden von ihr als Räuber, Verbrecher, Auswurf der Menschheit angesehen. Keinen größeren Schmerz hätte ich meinen, in solchen Anschauungen lebenden alten Eltern antun können, als mich

öffentlich als Sozialdemokrat zu betätigen. Zwar machte ich ihnen gegenüber kein Hehl aus meiner Gesinnung, aber dagegen hatten sie auch gar nichts einzuwenden; nur eine ökonomische Bekundung dieser Gesinnung hätten sie auch aus geschäftlichen Gründen für eine schwere Schädigung und Kränkung ihres Ansehens betrachtet. Das lebende Geschlecht soll ich kaum vorstellen, mit welcher Föbelhaftigkeit die Leipziger Bourgeoisie — meist im Rationalismus vereinigt — den Kampf gegen die Sozialdemokratie führte. Ihr hervorragendster Kämpfer für „Bildung und Besitz“ war der Kaufmann Bruno Sparg. Um an einem Beispiel dieser „Methode“ zu kennzeichnen: Bei einer Wahlkation in Leipziger Landkreise begegnete eine Anzahl Parteigenossen auf der Landstraße diesem Sparg und einigen seiner Freunde in einem zur Wahlkation dienenden Wagen. Daß unter der Kation zu Fuß betretenden Genossen die Spargkutsche nicht griffen, ist selbstverständlich; für jene Epoche des Kampfes wider Sozialdemokratie und Bourgeoisie kann jedoch als charakteristisch gelten, daß Sparg und seine Leute ihre Gesinnung gegen uns nicht besser auszudrücken konnten, als daß sie von ihrem Wagen aus einen Akt der kollektiven demonstrativ verrieten, den selbst Selbstbilligte unter Ausschluß der Öffentlichkeit begehen. Und in einem Wagnersrestaurant der „Besseren“ Gesellschaft wurde Bebel und einmal von dem Keller ein Hörtchen mit der sonst für Prostituierte bestimmten Auffahrt überreicht: „Sie werden erstickt, das Lokal sofort ohne Aufsehen zu verlassen!“ Bei Frau Natalie lernte ich auch Adolf Depner und Wilhelm Wess kennen, mit dem mich jahrzehntlang freundschaftliche Beziehungen verbunden. Ebenso wurde ich auch dort mit Frau Bebel bekannt, einer sympathischen und liebenswürdigen Persönlichkeit, an der ich in späteren Jahren besonders immer gleichbleibende Einfachheit bewunderte. Ihr Wesen entsprach durchaus dem Bilde, das ihr Mann in seinem Buch „Aus meinem Leben“ wider von ihr entwarf. Der Verkehr mit diesen zwei vortrefflichen Frauen erschloß mich dafür, daß ich die nähere Bekanntschaft ihrer Männer erst nach dem Ablauf ihrer zweijährigen Haft machen konnte.

Den Mittelpunkt partienpolitischer Zusammenkünfte bildete damals der Arbeiterbildungsverein und für einen kleineren Kreis der Thüringer Kol in der Burgstraße. Bürgerliche Demokraten wie Professor Hofmayer und Dolfer hatten den Bildungsverein gegründet. Mit Entschiedenheit sozialistischen Beseelung in Leipzig gegen sie sich zurück zu Bebel blieb bis zum Eintritt seiner Haft in Subertsburg Vorsitzender des Vereins. War ich bei meinem Eintritt in die Internationale in Neumarkt in das Kreisfeuer geworfen, so mußten und Marxisten werden, so umfing mich in Leipzig das heilige Stammesfeuer zwischen den Eisenarbeitern und den Kalkarbeitern. Die letzteren waren zwar nicht in Massen vorhanden, aber sie verhielten sich durch Verknüpfung ihrer Verbundkraft in Haupten der Sozialdemokratie zu erhöhen. Nur höher war der etwas sentimentalisierende sozialistische angeborene Charakter Wähnung ein ganz heterogener Mensch, mit dem ich unglücklich bekannt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich: Paul Hochmann, Dresden.

Wichtige Ereignisse in die Nacht

Am 10. April 1727 wurde Samuel Heinicke geboren. Er wurde als Begründer des deutschen Taubstummenunterrichts unsterblich geworden. Er wies nach, daß Taubstumme bei entsprechender Behandlung mentaler Natur hervorzubringen und so mündig zu werden können, ihre Sprache wieder zu erlangen.

Die Taubstummen kreuzten sich in dieser Hinsicht ihrer Ausnahmehandlung. Wohl sind aus Mittelalter und beginnender Neuzeit einige Fälle bekannt, wo sich barmherzige Mächtige taubstumme Menschen annahmen und um ihre geistige Weiterbildung bemühten.

Im Jahre 1370 zeigte z. B. der päpstliche Benediktinerabt Berdo de Ponte, daß die Taubstummen nur auf die Taubheit zurückzuführen sei; er wies nach, daß Taubstumme bei entsprechender Behandlung mentaler Natur hervorzubringen und so mündig zu werden können, ihre Sprache wieder zu erlangen.

Die Taubstummen kreuzten sich in dieser Hinsicht ihrer Ausnahmehandlung. Wohl sind aus Mittelalter und beginnender Neuzeit einige Fälle bekannt, wo sich barmherzige Mächtige taubstumme Menschen annahmen und um ihre geistige Weiterbildung bemühten.

Im Jahre 1370 zeigte z. B. der päpstliche Benediktinerabt Berdo de Ponte, daß die Taubstummen nur auf die Taubheit zurückzuführen sei; er wies nach, daß Taubstumme bei entsprechender Behandlung mentaler Natur hervorzubringen und so mündig zu werden können, ihre Sprache wieder zu erlangen.

Die Taubstummen kreuzten sich in dieser Hinsicht ihrer Ausnahmehandlung. Wohl sind aus Mittelalter und beginnender Neuzeit einige Fälle bekannt, wo sich barmherzige Mächtige taubstumme Menschen annahmen und um ihre geistige Weiterbildung bemühten.

Im Jahre 1370 zeigte z. B. der päpstliche Benediktinerabt Berdo de Ponte, daß die Taubstummen nur auf die Taubheit zurückzuführen sei; er wies nach, daß Taubstumme bei entsprechender Behandlung mentaler Natur hervorzubringen und so mündig zu werden können, ihre Sprache wieder zu erlangen.

Alle Haushaltungen

die ihren Bedarf unter Ausschaltung des Händlergewinnes decken wollen

organisieren sich im Konsumverein!



Günstiges Oster-Angebot:

Für die Hausbäckerei

Weizenmehle

in verschiedenen Preislagen

Feinster Zucker

gemahlen . . . Pfund von 42—38 Pf.

Rosinen

Eleme-Rosinen Pfund -70
 Smyrna- u. Sultania-Rosinen,
 feinste Ware Pfund 1.—
 Choice-Amalias-Korinthen, Pfd. -.64

Mandeln

Mandeln, süß, verlesen, Pfund 2.20
 Mandeln, bitter, verlesen, Pfund 2.30
 Geraspelte Kokosnuß . . . Pfund -.68

Zitronat (Sukcade)

größtstückige Früchte . . . Pfund 1.80

GGG-Kakao

Kakao, braun Paket -40
 Kakao, blau Paket -50
 Kakao, gold Paket -60

GGG-Tafel-Schokoladen

sehr preiswürdig

Feinstes Kokosfett

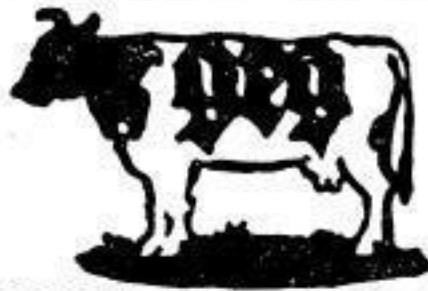
lose, Pfd. 68 Pf.

Feinstes Kokosfett

Tafel 72 Pf.



Feinste dänische Molkerei-Butter



„Die beste Butter der Welt“

Original-Auswiegung Pfund 2.30
 In Stücken Stück 1.10

Feinstes amerikanisches Schweineschmalz

Pfund 82 Pfennig

Frische Oldenburg. Landeier

Stück 11 Pf.



Marinaden u. Konserven

| | 4 Liter | 1 Liter |
|--|---------|---------|
| Hering in Gelee Dose | 3.— | -.90 |
| Bratheringe Dose | 2.60 | -.90 |
| Bismarckheringe Dose | 3.40 | — |
| Rollmöpfe in Essig Dose | 3.40 | 1.20 |
| Bratrollmöpfe Dose | — | 1.10 |
| Sardinen Dose | 3.40 | 1.— |
| Lachs in Del 2-Pfund-Dose | 3.— | — |
| Lachs in Del 1-Pfund-Dose | 1.50 | — |
| Lachs in Del 1/2-Pfund-Dose | -.80 | — |
| Delfardinen 2-Pfund-Dose | 2.80 | — |
| Delfardinen, 1/2 amerikanische | -.95 | — |
| Delfardinen, 30 mm Club | -.80 | — |

Frische Backwaren

aus der Genossenschaftsbäckerei

| | große | kleine |
|-----------------------------------|-------|--------|
| Streuselkuchen | 5.— | -.40 |
| Streuselkuchen, gefüllt | 8.— | -.60 |
| Matronenkuchen | 5.— | -.40 |
| Mohnkuchen | 8.— | -.60 |
| Quarkkuchen | 9.— | -.75 |
| Eierscheide | 9.— | -.80 |
| Zuckerfuchen | 3.50 | -.30 |
| Mandelstollen | 4.— | — |
| Rosinenstollen | 4.— | — |
| Apfelkuchen | — | 1.— |
| Kirschkuchen | — | 1.20 |
| Napfkuchen | 1.50 | -.75 |

Feingebäck

aus unserer Konditorei

Prima Ananas-, Nuß-, Punsch-, Fürst-Büchler-, Mokka- u. Sandtorten, feinstes Mürbegebäck mit und ohne Schokolade, Königskuchen, Gugelhopf, Plundergebäck, Matronen

Röstkaffee

Mischung Ia (Riesenbohnen) Pfd. 4.80
 Mischung Perl-Mokka . . . Pfd. 4.40
 Mischung I (extrafein) . . . Pfd. 4.40
 Mischung II (fein) Pfd. 3.80
 Mischung III (sehr) Pfd. 3.20



Feinstes Erdnußöl

Pfund 80 Pf.

Feinstes Speiseleinoil

Pfund 72 Pf.

Die Abgabe erfolgt nur an Mitglieder

Jeder Verbraucher kann Mitglied werden. Eintrittsgeld 50 Pf. Anmeldungen werden in allen Verteilungsstellen entgegengenommen

Konsumverein Vorwärts

Schuh-

Beste Angebote

Damen-Spangenschuhe
in hellgrau Leinen und beige Satin, moderne Form, Louis-XV.-Abfäße 590

Damen-Spangenschuhe
aus la grau und beige Satin, Eibische gemustert, sehr elegante Form, Louis-XV.-Abfäße 650

Lackspangen- und Zugschuhe
elegante, moderne Formen, mit Seitendurchbruch, gerade oder Kniehöhen-Abfäße, 10.50, 790

Braune D.-Spangenschuhe
Bestfall, moderne und elegante Form 975

Graue und beige Spangenschuhe
mit moderner Pierlepperei, elegante Formen, Kniehöhen-Abfäße 1050

Lack-Spangenschuhe
mit moderner mit Eibischeberverzier., elegante Formen, Louis-XV.- oder halbhöhe Abfäße 1050

Sellfarbige Spangenschuhe
in grau, beige u. imitiert Schlanze, moderne, elegante Formen, Louis-XV.-Abfäße 1250

Braune Herren-Halbschuhe
Kindboy, neueste, moderne Formen, rambgepöppelt, s. I. Willebererinsch 950

Herren-Halbschuhe
in Halbleder, neueste, elegante Formen, feine Nahmenarbeit, mit Strepp-Gummisohlen, braun 18.50, schwarz 1650

Damen-Quanten
die beliebtesten Flechschuhe, bequeme, naturgemäße Form, hohe und halbhöhe Abfäße 1050

Braune Kindleder-Sandalen
Form, mit Hart-Lebersohlen, Gr. 36, 42, 49, 31/35 4.25, 27/30 3.50, 25/26 2.95, 22/24 Die weltbekanntesten Dr. Diehl-Stiefel für empfindliche Füße. In vielen Ausführungen zu niedrigen Preisen

Im Erdgeschoss: Vorführung des „Solitaire“-Schuhpflegemittel. Eine Umwälzung in der modernen Schuhpflege.



Central-Theater „No, No, Nanette“

Täglich abends 7 1/2 Uhr
Die große amerikanische Schlager-Operette mit Irene v. Palasty, Ferry Sikla u. a.
60 Mitwirkende
Gewöhnliche Preise!

Frische Oldenburger Landeier

Stück 11 Pfennig

gibt ab in allen Verteilungsstellen

Konsumverein Vorwärts

Abgabe nur an Mitglieder



Capitol

Telephon 19001

Montag den 11. April

4⁰⁰ 6³⁰ 8³⁰

ERSTAUFFUHRUNG

Die Mutter

Nach dem Roman von Maxim Gorki

„Die Mutter“ gilt vom Tage der Moskauer Uraufführung an als das aufwühlendste Filmdrama, das seit der Erfindung der Kinematographie geschaffen wurde. Niemals vorher wurde dem Leben — wie es tatsächlich ist — mit so unerbittlichem Ernst ins Auge gesehen. „Die Mutter“ ist der menschlichste und rührendste Film der Welt. Ein letzter Wille zur Kunst leuchtet noch aus dem kleinsten Detail. Ohne jede politische Tendenz verfolgt der junge Regisseur des Films W. Poudowkin nur ein Ziel, einen Film zu schaffen, der als menschliches und künstlerisches Dokument den Anspruch erhebt, zu den Ewigkeitswerken zu zählen.

Orchesterleitung: W. Wilke



Eine gute Frau u. eine gute Cigarre

sind Köstlichkeiten unseres Erdenlebens. Wie die Heirat, will darum auch die Wahl einer Cigarre wohl überlegt sein.

„HAUS RICHTER“

die Spezialmarke meines seit über 20 Jahren bestehenden Geschäfts (Preislagen zu 10, 12, 15, 20, 25 und 30 Pfennig)

ist die rechte Wahl für jeden Geschmack!

(Abgabe schon von 10 Stück an)

Johannes Richter, Cigarren-Engros, Landhausstrasse 8



OSTERN!

Das Fest, das den Frühling einleitet, regt in uns den Wunsch, es der Natur gleich zu tun und uns zu schmücken. Das große Modehaus Renner am Altmarkt ist gerüstet, um den großen Ansturm auf seine beliebten und überaus preiswürdigen modischen und praktischen Waren zu begegnen. Kaufen Sie noch heute, was Sie benötigen. Warten Sie nicht bis der mit Bestimmtheit zu erwartende Reiseandrang endgültig einsetzt. Das Haus Renner erwartet Sie und verspricht Ihnen Aufregendes.

Die Frühjahrs Kleidung der Dame für Ostern



Mäntel

- Reinwollener Shtlandmantel, besonders preiswert, in verschiedenen Ausführungen. **18 50**
- Jugendlicher Mantel s. Abb., aus gemusterter Seide, mit Rüschengarnitur. **19 50**
- Kleidsamer Reisemantel aus prima imprägniertem Herrenstoff, flotte Form, in verschiedenen Dessins am Lager. **29.-**
- Flotter Mantel, s. Abb., aus reinwollenem Schattenrips mit reicher Plisseegarnitur. **36.-**
- Fescher Übergangsmantel, jugendliche Form, mit Gürtel und Biesenstepperei, auf Futter, in schwarz und farbig am Lager. **49.-**
- Imprägn. Mantel aus Burberry, Raglanform, mit Rundgürtel und Falten, in verschiedenen Ausführungen. **58.-**

Mäntel / Kostüme

- Frühjahrmantel in Wolllrips, mit entzückender Plisseegarnitur, auf Damasseefutter, in schwarz und farbig am Lager. **68.-**
- Aparter Ripsmantel, beste Verarbeitung, mit feschen Seidenblenden verziert, auf Damasseefutter, für starke Damen. **79.-**
- Jackenkleid aus weilestem Stoff, flotte Sportform. **18.-**
- Jackenkleid, Komposce - Zusammenstellung, Kashagewebe, besonders preiswert. **29.-**
- Jackenkleid aus Rips, in modernen Farben, fesche jugendliche Form. **35.-**
- Jackenkleid, s. Abb., aus Rips, reine Welle, seitlich mit Tresse verarbeitet, fesche Form. **42.-**
- Jackenkleid in modernen Herrenstoff verarbeitet, flotte Gürtelform. **56.-**

Kleider

- Flottes Sommerkleid Bordüren-Wasch-Kreton. In Krepon. **9 80**
- Kleid, Waschmusselin, jugendl. u. Frauenl., weitfallend, Faltenröcken, Größe 42-48. **8 50**
- Frauenkleid, Wollmusselin, jugendl. u. Frauenl., mod. Dessins, Gr. 42-48. **11 50**
- Kleid aus Waschseide, in vier neuen Bordüren-Dessins, Größe 42-48. **10.-**
- Kleid, reinesidener Bast. **11 50**
- Bastseidenes Jumperkleid, s. Abb. **21 50**
- Jugendl. Kleid, weiß, Wollst., **16.-**
- Kleid, s. Abb., w. Wolle, Kreuzstichstick. **16.-**
- Jugendl. Kleid, reinwollener Kasha, einfarbig od. mit Bordüre, schöne Farb. **20.-**
- Kleid aus Wollstoff, flotte jugendliche Form u. Frauengrößen, verschieden gepupst. **13.-**

Backfisch-Kleidung

- Backfisch-Kleid aus reinwollenem Popeline, langer Arm, jugendliche Form, abstechend garniert. **9 50**
- Backfischkleid, s. Abb., Kasha-Bordüre, in Jumperform gearbeitet, besonders preiswert. **18 50**
- Backfisch-Kleid aus vorzüglichem Rips-popeline bestickt oder mit Säumchen gearbeitet. **19 50**
- Backfisch-Kleid, Jumperform, aus reinwollenem Kasha mit Bordüre oder buntem Besatz. **24.-**
- Backfisch-Kostüm, s. Abb., Komposce, Kasha, mit Pepita zusammengestellt, sehr fesche Form. **36.-**

Blusen

- Kasak, hellgemustert Waschmusselin mit Bubikragen und kurzem Arm, sehr jugendlich. **3 75**
- Kasak, weißer Vollvoile, Bubikragen u. Pichu, langer Arm, mit Valenciennepitzen garniert. **5 75**
- Kasak, s. Abb., aus gemusterter Waschseide, mit einfarbiger Weste und Bubikragen. **6 75**
- Kasak aus weißem Vollvoile, jugendliche Form, mit kurzem Arm, bulgarischer Geschmack. **7 50**
- Kittelbluse, s. Abb., bastfarbene Waschseide, mit buntfarbigen Schlips u. Gürtel, langer Arm. **9 75**
- Kasak, Wollmusselin, neue bunte Muster und Farben, weißwollene Garnierung, langer Arm. **11 50**
- Kasak, echte Bastseide, reich mit Hohlsummen verziert, offen und geschlossen zu tragen. **14.-**
- Kasak, Crêpe de Chine, neue Farben, mit Bubikragen u. Hohlsummenverzierung, langer Arm. **16 50**

Röcke

- Kleiderrock aus graumeliertem Donegal, seitlich eingestepte Falte, Knopfschmuck, weite Frauenform. **4 50**
- Kleiderrock, s. Abb., aus schwarz und weißem kleinkariertem Stoff, seitlich auspringende Falten, auf Gummizug. **7 50**
- Kleiderrock, s. Abb., aus schwarzem und blauem Cheviot, ringsum feines Plissee, auf Gummizug. **10 50**
- Damensporthose aus graumeliertem Stoff, Brechesform. **10 50**
- Sportrock dazu, zum Durchknöpfen. **8 50**
- Kleiderrock aus modifarbigem Shtland, modernes Gruppenplissee, auf Gummizug. **12 50**
- Kleiderrock aus grau, sand, blau und schwarzem Wollrips, moderne Faltenform, auf Gummizug. **15 50**

Schirme / Pelze

- Damen-Regenschirm, solider haltharer Bezug, moderne, kurze Form, gerader Griff. **3 25**
- Damen-Regenschirm, praktischer Bezug, braun, 12 teil., mit Kante, Rundh. oder ger. Griffe. **6 75**
- Damen-Regenschirm, braun und schwarz, 16teilig, aparte ganz kurze Form. **11 75**
- Damen-Regenschirm in neuartigem Streifenmuster mit bunter Kante. **16 50**
- Pelzkragen für Jacken und Mäntel, Kalbfellzickel. **10 75**
- Krawatte, Tierform, mit Kopf und Schweif, in Steinmarder-Opusum. **22.-**
- Skunkzabel. **28.-**
- Wallaby. **22.-**

Backfisch-Kleidung

- Backfisch-Kleid aus Waschseide, in reizender Ausmusterung, kurzer Arm, fesche Formen. **6 50**
- Backfisch-Mantel, Strich-Covercoat, mit Knöpfen und Biesen benäht. **7 75**
- Backfisch-Mantel aus Kasha mit Pepita-aufschlägen, in vielen Farben vorrätig. **17 50**
- Backfisch-Mantel, Ripspopeline, seitwärts mit Falten und Knöpfen, reich garniert. **19 50**
- Backfisch-Mantel aus reinwollenem Rips, in vielen neuen Farben, mit vielen Säumchen und Falten garniert. **29.-**

Gut sortiertes Lager in Spezialgrößen für starke Damen.

Benutzen Sie unseren Konto-Verkehr / Für Barzahlung 3% Kassen-Rabatt / Diese 3% bedeuten eine tatsächliche Herabsetzung unserer anerkannt billigen Verkaufs-Preise / Unsere Versand-Abteilung erledigt für Auswärtige alle Bestellungen.

RENNER

DRESDEN MODEHAUS ALTMARKT

C2 A2 D2 B3 C3 A3 D3 B4 C4 A5